MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
13 (1943)

52 (21.2.1943) Sonntag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-306934

Verlag u. Schriftleitung Mannheim, R 3, 14—15 Fernr.-Sammel-Nr. 354 21 Erscheinungsweise: 7 × wöchentl. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim.

Hakenkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus 2.— RM. einschl. Trägerlohn, durch die Post 1.70 RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Rpfg. Bestellgeld. - Einzelverkaufspreis 10 Rpfg.

Sonntag-Ausgabe | 13. Jahrgang | Nummer 52 | Mannheim, 21. Februar 1943

Gegen Moskaus Waffen und Agenten!

Bolschewistische Gefahr das Thema Europas / Bulgarien erstickt den Terror

Erkenntnisse in England

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. **Berlin**, 20. Febr.

Obwohl durch das Tauwetter im Südabschnitt der Ostfront die Wege zu verschlammen beginnen und damit die Wirksamkeit der Panzer nachläßt, dauert der sowjetische Angriff im Raum von Taganrog bis hinauf nach Orel mit bisher kaum verminderter Wucht an. Die Schlacht tobt nun im vierten Monat mit aller Härte. Dennoch: Zähneknirschend muß man in Moskau und London erkennen, daß man weit davon entfernt ist, strategische Durchbrüche zu erzielen oder den deutschen Soldaten und das Volk in der Heimat zu zermürben. Hierauf aber kommt es an!

Die Zahl der ausländischen Stimmen über die Rede des Reichspropagandaministers ist gewaltig. Zieht man die Summe, so stellt man fest, daß Freund und Feind gleichermaßen die Entschlossenheit von Führung und Volk in Deutschland, alles für Krieg und Sieg einzusetzen, als Tatsache anerkennen. Zum anderen ist in Kontinentaleuropa ganz unverkennbar die Erkenntnis gewachsen, daß zwischen Europa und dem zur Vernichtung des Abendlandes angesetzten bolschewistischen Heer nur eine Scheidewand steht: der deutsche Soldat.

Die linksstehende Londoner Zeitschrift „New Statesman and Nation" schreibt: „Für uns Engländer ist es in diesem Jahre notwendig, uns ständig vor Augen zu halten, daß die Rote Armee mit größter Wahrscheinlichkeit eine ausschlaggebende Rolle in der künftigen Entwicklung des Krieges spielen wird.

Die Front braucht Waffen. Schnelles Handeln ist jetzt erstes Gebot. Über die gesetzliche Verpflichtung hinaus gilt jetzt die Parole:

FREIWILLIGE VOR!

Der anglo-amerikanische Beitrag zu Lande muß verhältnismäßig unbedeutend bleiben. Wie groß auch die indirekte Unterstützung durch die anglo-amerikanischen Flotten- und Luftstreitkräfte sein mag, ein entscheidender Sieg kann nur zu Lande gewonnen werden. Hieraus folgt, daß Europas Zukunft hauptsächlich von dem Verhältnis zwischen den Anglo-Amerikanern und der Sowjetunion abhängen wird. England kann in diesem Zusammenhang noch eine Rolle spielen unter der Voraussetzung, daß es seine eigene Stärke realistisch einschätzt und sich von gewissen sozialen Einstellungen freimacht, die es im Nachkriegseuropa nicht mehr geben darf."

Hier hat eine englische Zeitschrift im Kern genau dasselbe gesagt, was aus Deutschland den Europäern zugerufen wird. Die Engländer sind militärisch nicht in der Lage, auf dem Kontinent neben einer siegreichen Sowjetunion überhaupt noch eine Rolle zu spielen. Das Schicksal der kleinen Staaten würde besiegelt sein, wenn es morgen keine deutsche Armee mehr gäbe. Die führende Zeitschrift der englischen Finanzkreise, der „Economist" bestätigt das auf seine Weise, indem er den Finnen Selbstmord-Ratschläge gibt. Mit kaum verhülltem Zynismus wird erklärt, daß man zwar nicht genau wisse, was die Sowjets alles von den Finnen verlangen würden, daß auch weder Engländer noch Nordamerikaner oder Sowjets die Versorgung Finnlands im Falle eines Separatfriedens übernehmen könnten, daß aber dennoch die Finnen gut daran täten, zu kapitulieren. Auf den Paragraphen der Atlantikerklärung über das Selbstbestimmungsrecht der kleinen Völker sollten die Finnen besser nicht pochen. Auf lange Sicht gesehen hätten sie besser daran getan, sich für die demokratischen Prinzipien zu opfern, damit würden sie das Vertrauen der Sowjet-Union gewonnen haben.

Die Antwort darauf kann man Winston Churchill überlassen. Er erklärte noch 1940: „Finnland verhält sich prächtig, ja geradezu erhaben. Der Dienst, den Finnland der Menschheit erweist, ist großartig. Viele Illusionen über Sowjet-Rußland sind zerstört worden. Die Sowjet-Regierung offenbarte mit ihrem Überfall auf die heroischen Finnen der ganzen Welt die Verwüstungen, die der Kommunismus auf die Substanz jeder Nation ausübt, die ein Opfer dieser tödlichen geistigen und moralischen Krankheit wird."

Um noch einmal Winston Churchill zu zitieren: 1931 erklärte er: „Für die an Rußland grenzenden Länder ist der Kommunismus nicht eine Meinung, er ist der Feind. Der Feind schlechthin." Das spüren heute nicht nur wir, sondern die Völker des Baltikums, denen wir erst Eigentum und Freiheit wieder bringen. Das weiß man im Norden und im Südosten. Beispielsweise in Bulgarien gehen die politischen Morde der letzten Tage auf eine kommunistische Terrorgruppe zurück, wie vom Sofioter Polizeipräsidenten bekanntgegeben wurde. Die Ermordung des Generals Lukoff veranlaßt die Regierung, Flugblätter zu verteilen, auf denen mitgeteilt wird, daß die Kommunisten den großen Soldaten und Patrioten ermordet haben, weil er an den Kampf bis zum Endsieg glaubte, und weil die Kommunisten Unruhe und Aufregung unter der Bevölkerung hervorzurufen versuchten. Die Zeitung „Sora" betont, daß die bulgarische Armee gut gerüstet und auf ihrem Posten ist. Die Mörder und ihre Hintermänner wollten Bulgarien in ein Schlachtfeld verwandeln, aber diese kleine Gruppe der Terroristen habe gegen sich das ganze Volk. Diese Kommunisten in Bulgarien sind gleichzeitig Spione für Sowjetrußland. Der bulgarische Schriftsteller Beleff wurde wegen Spionage zugunsten der Sowjetunion verhaftet. Gegen den bulgarischen Ingenieur Schafkoff und fünf andere Personen wurde vom bulgarischen Kriegsgericht wegen Spionage zugunsten der Sowjetunion Todesurteile gefällt.

Ob mit den Waffen an der Ostfront oder durch die Agenten der Komintern von Stalin versucht wird, Europa zu vernichten, er trifft überall auf Abwehr, da die Gefahr erkannt worden ist.

Bei den Salomonen versenkt

Tokio, 20. Februar. (DNB)

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, daß die japanische Marineluftwaffe am 17. Februar einen feindlichen Geleitzug östlich von der Insel San Christoval (Salomonen-Gruppe) angriff und dabei zwei Zerstörer sowie einen großen Transporter versenkte. Die japanischen Verluste betragen drei Flugzeuge.

Die Spaltung durch den Beveridgeplan

Über Hundert stimmten gegen Churchill / Aber die Labourminister bleiben

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Pr. **Berlin**, 20. Februar

„Eine Krise, die niemals hätte zu entstehen brauchen, kam mit einer Spaltung des Hauses zu einem Ende oder zu einer Pause", schreibt die „Times" zu dem Ergebnis der Unterhausabstimmung über den Beveridgeplan, das der englischen Regierung sicherlich einige Kopfschmerzen bereitet hat.

Es lohnt sich kaum, auf den Inhalt des so viel genannten Reformprojekts einzugehen, dessen kühnste Forderungen etwa bis zu dem Punkt reichen, wo die deutsche Sozialgesetzgebung vor einem guten halben Jahrhundert ansetzte. Um so bemerkenswerter ist es, daß Churchill und sein Kabinett der Verwirklichung der wahrhaft mehr als bescheidenen Forderungen, die ein erzkonservativer Vertrauensmann ihrer Wahl zu einem lendenlahmen Programm verdichtete, schier unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellten. Vor allem lehnte es das Kriegsministerium ab, eine bindende Verpflichtung hinsichtlich des Termins für die Inkraftsetzung des Plans abzugeben. Doch obwohl vor allem der Labourminister Morrison mit Engelszungen auf die Abgeordneten einsprach, sich in die Verzögerungstaktik der Regierung zu schicken, versagte ein so großer Teil des Parlaments dem Kabinett die Gefolgschaft, daß die „Times" in der Tat von der „Spaltung des Hauses" sprechen konnte. Der von der Labourfraktion beschlossene Zusatzantrag, der, im Namen von vier führenden Abgeordneten eingereicht, der Unzufriedenheit der Parteimehrheit mit dem Verschleppungsmanöver der Minister lebhaften Ausdruck gab und die Absicht bekundete, eine „baldige Verwirklichung des Plans" zu erzwingen, fand eine unerwartet große Gefolgschaft: Für den Antrag der Arbeiterpartei stimmten insgesamt 119 Abgeordnete, und zwar 100 der 170 Labourparteiler, ferner einige Unabhängig-Liberale, Lloyd George und seine Tochter Megan.

Man könnte sich vorstellen, daß diese Vorgänge den Anlaß zu einer Regierungskrise gäben, wenn nämlich eine Reihe der 22 labourparteilichen Mitglieder des Gesamtministeriums die Konsequenz aus der Differenz zwischen dem Gesamtkabinett und ihrer eigenen Partei zögen und nach gutem alten parlamentarischen Brauch demissionierten. Dahin wird es freilich nicht kommen. Und wenn die Regierung ihr Vorhaben durchführt, statt des von den Labourleuten geforderten „Ministerium für soziale Sicerheit" eine farblose und mit keinerlei Vollmachten ausgestattete Expertenkommission zu schaffen, die über die Umwandlung des ursprünglichen Beveridgeplanes zu beraten hat, so erscheint es sogar denkbar, daß die Zeitungen wieder soviel Stoff erhalten werden, über die großartige sozialpolitische Gesinnungstüchtigkeit Churchills und seiner Freunde zu schreiben, daß der Krach der letzten Tage alsbald vergessen sein wird.

Die von ihrer Partei ad absurdum geführten Labourminister beginnen sich abzuregen und den unangenehmen Zwischenfall mit den Augen alter Routiniers anzusehen, die schon schlimmere Stürme überstanden haben. Der „Burgfriede", der zwei, drei Tage gefährdet schien, ist, nach außenhin wenigstens, wieder hergestellt. Nur unter der Oberfläche wird es weiter rumoren. Die englischen Arbeiter, deren sozialpolitische Hoffnungen und Wünsche den Interessen der kapitalschweren Versicherungskonzerne geopfert wurden, werden sobald kaum vergessen, auf wessen Seite sich Churchill und ihre eigenen Minister geschlagen haben.

Das Eichenlaub mit Schwertern

Berlin, 20. Febr. (DNB)

Der Führer verlieh dem Hauptmann Alfred Druschel, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader als 24. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und Hauptmann Hermann Hogeback, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, als 192. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Wenn Gandhi sterben sollte ...

Stockholm, 20. Febr. (Eig. Dienst)

Mehrere hundert Politiker, die am Samstag zu einer Ansprache in Neu-Delhi versammelt waren, forderten in einer Entschließung die bedingungslose Freigabe Gandhis. Sie richteten Telegramme an Roosevelt und Churchill. Ein indischer Politiker, der an der Ansprache teilnahm, erklärte: „Wenn Gandhi in 48 Stunden stirbt, wird eine Versöhnung zwischen England und Indien sehr schwierig werden".

In einem englischen Bericht wird betont, daß Gandhis Befinden sehr ernst sei.

Ausschnitte aus der Volkskundgebung im Sportpalast. Links: Verwundete aus Berliner Reservelazaretten nahmen als Ehrengäste teil. Rechts: Auch Staatsschauspieler Heinrich George beantwortete die Fragen von Dr. Goebbels mit einem begeisterten Ja.

Die Weltöffentlichkeit

Mannheim, 21. Februar.

Dr. Goebbels hat mit seiner Rede, soweit sie sich an die Weltöffentlichkeit wandte, keinen Zweifel darüber gelassen, daß in der Rangordnung der Kriegsziele der Achsenmächte der Krieg und der Sieg gegen die Sowjets an erster Stelle steht und daß dieser Abwehrkampf Europas gegen den Bolschewismus die Unterstützung aller Länder verdient, die sich noch zur abendländischen Kulturwelt rechnen. Er hat festgestellt, und das Auslandsecho seiner Rede zeigt, ohne in diesem Punkt - mit Ausnahme der geifernden Presse der USA und Englands - auch nur einem Widerspruch zu begegnen: daß die Achsenmächte wirklich das letzte Bollwerk gegen den Bolschewismus sind.

Wenn dieses Bollwerk fällt, fallen auch alle Freiheiten und Menschenrechte. Die Folgerung, die sich daraus ergibt, ist die, daß mit dieser Feststellung der ganzen Argumentation der agitationsfrohen Weltdemokratien der Boden entzogen ist, die im Namen der Freiheit und des Menschenrechts behaupten, gegen Nationalsozialismus und Faschismus zu kämpfen. Allmählich ist die Gefahrensituation unser bester Anwalt. Angesichts des großen Schicksalskampfes dämmert nun wenigstens auch in den letzten neutralen Ländern, wenn auch nur halb eingestanden, die Erkenntnis - der sich auf die Dauer auch große Teile des amerikanischen Volkes nicht verschließen können, soweit sie sich noch ein selbständiges Urteil über die Politik ihrer verblendeten Staatsmänner bewahrt haben - die allerdings wesentliche Erkenntnis: daß man nämlich die ganzen autoritären, organisatorischen und militärischen Maßnahmen der Achsenmächte in vergangenen Jahren anders werten muß, als das im Ausland bisher geschehen ist.

Man verkenne die Bedeutung dieses Vorganges nicht. Ohne Zweifel und unbestritten hat das deutsche und das italienische Volk Bindungen seiner Freiheit auf sich genommen. Was uns schwach macht, darauf haben wir verzichtet, was unsere Abwehrkraft anfraß, das haben wir uns verboten. Wir haben unser ganzes Leben diszipliniert, um der Schicksalsprobe gewachsen zu sein. Aber die Bindungen, die wir uns auferlegten, waren und werden sein keine Bindungen, die als Selbstzweck betrachtet werden dürfen. Vielmehr sollen sie Dienst an der Freiheit sein in einer Epoche der Notwehr. Heute müßte es der Welt wie Schuppen von den Augen fallen: was wäre unsere ganze private Freiheit, des Denkens, Redens und Handelns, wert gewesen, wenn der europäische Kontinent seine politische Freiheit verlöre. Wir müssen den Krieg bestehen. So rechtfertigen sich alle Bindungen, und nur soweit, als sie die unumgänglichen Voraussetzungen für die Verteidigung unserer Freiheit sind. Sprechen wir es aus: die Achsenmächte sind effektiv heute der letzte Hort der wahren Liberalität in Europa. Das ist unser Bekenntnis und das ist unsere Verpflichtung.

Die Weltöffentlichkeit, wäre sie ehrlich, müßte sich also von einem falschen Kontrast freimachen. Sie müßte aus ihrem Mißverständnis zurück. Natürlich haben wir auch das unsere dazu zu tun, in unserem Gespräch über die Grenzen und in unserem Umgang mit fremden Völkern. Aber wir können die Welt aus ihrer Verantwortung, gerecht zu urteilen, nicht entlassen. Die angelsächsische Welt und die in ihrem ideologischen Schlepptau schwimmenden Völker haben nun einmal eine schwere Schuld auf sich geladen, indem sie die europäische Freiheit einer bolschewistischen Lawine auslieferten. Und nun müssen sie ihren Weg des Irrtums zu Ende gehen.

Nicht, daß wir in einem geistig und willentlich schwach gewordenen, geradezu dem Selbstmord zusteuernden Europa als Achsenmächte den Geist der Wehrhaftigkeit neu geweckt und die Wirtschaft von langer Hand krisenfest und blockadesicher gemacht haben, organisatorisch und territorial, ist unsere Schuld, sondern daß wir nicht noch früher und noch unbedingter das Notwendige getan haben, um den Untergang des Abendlandes zu verhindern. Hätte es zum Beispiel in Deutschland nur drei Jahre gebraucht, bis daß die europäische Dekadenz in den Grenzen unseres Reiches, dem Programm der NSDAP, dessen Verkündung am 24. Februar 1920 sich heute zum 23. Male jährt, Raum gab, - und nicht statt dessen dreizehn Jahre -, so wäre es zu einem so schweren Kriege im Osten gar nicht gekommen. Und das Blut von Hunderttausenden junger deutscher und europäischer Menschen hätte nicht zu fließen brauchen. Würde es heute möglich sein, was nun erst das Ergebnis langer Jahre weiterer Wirrsal der Welt, nämlich das Ergebnis dieses Krieges, sein kann, daß auch die internationale Dekadenz der angelsächsischen Welt ihren Irrtum erkennt, dann brauchten wir nicht, so wie damals im Inneren des Reiches, heute auf den Feldern der Welt um Gerechtigkeit zu kämpfen.

Neutraleuropa und die westlichen Demokratien haben die autoritären Formen und die Sicherungsmaßnahmen der Verteidigung des Kontinents gegen die bolschewistische Bedrohung als einen Angriff auf eine Weltanschauung betrachtet, der Freiheit, Eigentum und Recht, wenigstens theoretisch, letzte Werte sind. Sie haben es getan, obwohl wir zu wiederholten Malen bekannten, daß wir keinen Krieg, sondern ein ehrliches Auskommen mit der angelsächsischen Welt suchten und, soweit sie sich nicht gegen die soziale Bindung der Freiheit des Eigentums und des Rechtes sperrten, auch gemeinsame Belange zu verteidigen haben. Natürlich hat das inter-

MARCHIVUM

nationale Judentum an der Verzerrung der Lage seine gar nicht zu überschätzende Schuld. Und es ist heute die tragische Situation des amerikanischen und des englischen Volkes, daß es aus dieser jüdischen Verstrickung nicht herausfinden will und mit diesem Kriege in eine ganz falsche Frontstellung geraten ist. Es wird das schwer zu büßen haben. Für uns aber gibt es nur eine einzige Parole: den Krieg bis zum totalen Siege zu führen und auf diese Weise der besseren Einsicht nachzuhelfen.

Jeder Deutsche und jeder Italiener betrachtet sich, wie gestern so morgen, als Europäer in dem Sinne, daß er Persönlichkeitsbildung und Eigentumsordnung zu den Grundlagen jeder europäischen Kultur, ja jeder Kultur überhaupt zählt. Darum ist der kommunistische Kollektivismus auch ideell die furchtbarste Gefahr. Für uns ist das eine Selbstverständlichkeit. Was die übrige Welt gelegentlich erkennen mag: nicht um untertan, sondern um frei zu leben, kämpfen unsere Soldaten, arbeiten unsere Arbeiter und schenken unsere Frauen Kindern das Leben. Damit das möglich bleibe und einmal die Lösung zeitweiliger Bindungen, die nur durch den Zweck gefordert, durch unsere Gefahrenlage im Herzen Europas nötig war, erfolgen kann, darum ist Europa aufgerufen, noch stärker als bisher den Kampf der Achsenmächte gegen den sowjetistischen Osten als den seinen anzusehen.

Das neue Stadium der Weltöffentlichkeit müßte von den Bemühungen um diese Einsicht stärker erfüllt sein. Soweit wir innerhalb Europas, in Anbetracht der jeweils nächsten und vordringlichen Aufgaben, zu wenig getan haben sollten, um das Mißverständnis unseres Wollens auszuräumen und die Antipathien der Weltmentalität in Sympathien für uns zu verwandeln, werden wir das nachholen.

Nicht nur die neutralen Staaten, alle Völker der westlichen Welt erleben mit diesem Krieg im eigenen Hause, daß „Freiheit" und „Recht" in Notzeit kürzer treten müssen, und „Autorität" und „Gesetz" ihr Amt zu übernehmen haben, um Freiheit und Recht überhaupt erst zu sichern. Weil es auf der anderen Seite an dem guten Willen und der rechtzeitigen Einsicht fehlte, bleibt es heute der Sprache der geschichtlichen Tatsachen, der Härte des Krieges und dem Erfolg unserer Waffen überlassen, die Wendung der Weltmeinung vorzubereiten. Eines Tages wird sie uns gehören.

Dr. Heinz Berns.

Abwehrschlacht zwischen Asowschem Meer und Orel

Kavallerieverband am Donez eingeschlossen / Gafsa und Sbeitla in Tunesien besetzt

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Febr.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei anhaltendem Tauwetter kam es im Kuban-Brückenkopf nur zu örtlichen feindlichen Angriffen, die überall scheiterten.

Zwischen Asowschen Meer und dem Raum südlich Orel halten die schweren Abwehrkämpfe an. Gegenangriffe deutscher Infanterie- und Panzerverbände warfen an mehreren Frontabschnitten vorgedrungene feindliche Kräfte zurück. 32 Panzer wurden dabei vernichtet.

Der im Donez-Gebiet eingeschlossene feindliche Kavallerieverband steht auf engstem Raum zusammengedrängt vor seiner Vernichtung.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront brachen erneute von Artillerie und Panzern unterstützte Angriffe am Widerstand der deutschen Truppen zusammen. Starke Verbände der Luftwaffe bekämpften mit guter Wirkung am Tage und in der Nacht die Angriffsverbände und den Nachschub des Feindes. Deutsche Jäger schossen allein über dem nördlichen Kampfraum 38 feindliche Flugzeuge ab.

In den harten Abwehrkämpfen im Donezgebiet zeichnete sich das 48. Panzerkorps unter der vorbildlichen Führung des Generals der Panzertruppen von Knobelsdorff besonders aus. Die 15. Flak-Division der Luftwaffe war hervorragend an der Zerschlagung feindlicher Panzerangriffe beteiligt.

An der nordafrikanischen Front nahmen die Kämpfe ihren erwarteten Verlauf. Die Orte Gafsa und Sbeitla wurden besetzt. Im Laufe der bisherigen Kämpfe wurden fast 3000 Gefangene, in der Hauptsache Amerikaner, eingebracht und 169 Panzer, 95 Panzerspähwagen, 36 Selbstfahrlafetten und 60 andere Geschütze sowie zahlreiche Kraftfahrzeuge vernichtet oder erbeutet.

Britische Bomber griffen in der vergangenen Nacht ohne militärischen Erfolg einige Orte in Nordwest- und Westdeutschland, darunter wiederum Wilhelmshaven an. Die Bevölkerung hatte geringe Verluste. Durch Jagd- und Flakabwehr wurden 11 feindliche Kampfflugzeuge abgeschossen.

Im Sturm kenterten die Rettungsboote der „Ceramic"

Gefangenenaussagen vervielfachen Churchills Verlustangaben

Berlin, 20. Febr. (DNB)

Am 5. Dezember 1942 versenkte westlich der Azoren, wie die deutsche Sondermeldung vom 9. Dezember 1942 mitteilte, ein deutsches U-Boot unter Führung des Kapitänleutnants Werner Henke den 18 715 BRT großen britischen Transporter „Ceramic". Es ist jetzt erst möglich, Einzelheiten von diesem bedeutenden Erfolg des deutschen U-Bootes bekanntzugeben.

Von den Soldaten, die unter dem Schutz der britischen Marine über Meere und Ozeane transportiert wurden, so behauptete Churchill im Unterhaus, seien nur 1348 getötet worden oder ertrunken. Wenige Tage vor der Versenkung der „Ceramic" mußte aber das USA-Marineministerium bereits zugeben, daß im Zusammenhang mit den Landungen in Französisch-Nordwestafrika wie seinerzeit auch von uns gemeldet, fünf große Truppentransporter mit zusammen 53 000 BRT untergingen. Es handelt sich um die ehemaligen jetzt umgetauften USA-Passagierdampfer „Präsident Cleveland", 12 568 BRT, Präsident Pierce", 12 579 BRT, „Exeter", 9360 BRT, „Exalibor", 9359 BRT und „Santa Lucia", 9135 BRT. Da auch diese nordamerikanischen Transporter unter britischem Geleit fuhren, erschien die Zahlenangabe Churchills ohne weiteres als unglaubwürdig. Der britische Premierminister wird nun durch die Schilderung des U-Boot-Kommandanten, Kapitänleutnant Werner Henke, gründlich widerlegt.

Als Henke den großen Transporter angriff, mußte er wegen des schlechten Wetters und der schweren See den Torpedodoppelschuß aus nächster Entfernung abfeuern. Dem U-Boot-Kommandanten war es klar, daß das Schiff bei dem von Minute zu Minute zunehmenden Sturm in kurzer Zeit auseinanderbrechen würde. Die See war so schwer, daß das U-Boot die schwer rollende und stampfende, völlig abgedunkelte „Ceramic" nur mit äußerster Kraft verfolgt und erreicht hatte. Sofort nach den Torpedotreffern verlor die „Ceramic" ihre Fahrt.

Die Rettungsmanöver am Oberdeck der „Ceramic" machten zunächst einen geordneten Eindruck. Doch immer mehr Männer quollen aus dem Schiffsinnern hervor. Und bald herrschte an Deck ein völliges Chaos. Offenbar war ein großer Teil der britischen Soldaten schwer seekrank, so daß sich ordnungsgemäße Rettungsmanöver nicht durchführen ließen. Die zu Wasser gebrachten Rettungsboote wurden von den anlaufenden Seen gefaßt, gegen die Bordwand geschleudert und leck geschlagen. Auch die herabgeworfenen Flöße erlitten derartige Beschädigungen, daß sie bald untergingen. Erst im Morgengrauen des neuen Tages, - die Windstärke steigerte sich bis zum Orkan - konnte Henke nochmals in das Trümmerfeld fahren. Der Sturm hatte die zerschlagenen Flöße und Boote weit auseinandergetrieben. Zwischen den Trümmern schwammen hunderte in ihren Schwimmwesten hängende tote Soldaten. Das U-Boot konnte nur einen Überlebenden retten, den Pionier Eric Munday, Dienstnummer 2 148 745, aus Thorten Surrey. Nach dessen Aussage waren 2000 bis 3000 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften britischer Pionierregimenter, Matrosen der Royal Navy und Besatzungsmitglieder an Bord. Ähnliche Szenen wie auf der „Ceramic" spielten sich auch bei der Versenkung anderer Truppentransporter ab. Insgesamt betrugen im Dezember die britischen und nordamerikanischen Verluste an Soldaten, die auf dem Wege nach Nordafrika und England waren, über 15 000 Mann. Das sind Zahlen, die Churchill nicht zu widerlegen vermag.

Förderung der Kriegsreferendare

Berlin, 20. Febr. (HB-Funk)

Der Reichsjustizminister hat eine Verfügung erlassen, nach der die Vorbereitungszeit für Referendare um sechs Monate, also auf eineinhalb Jahre abgekürzt werden kann. Voraussetzung ist, daß der Referendar durch seinen Kriegswehrdienst einen über die gewöhnliche Dauer seiner aktiven Arbeits- und Wehrdienstpflicht hinausgehenden Ausbildungsverlust von wenigstens achtzehn Monaten erlitten hat oder erleidet, und daß er nach Kenntnissen, Fähigkeiten und Leistungen hinreichend vorbereitet ist.

In der Prüfung sollen möglichst gleichmäßige Anforderungen gestellt, vor allen Dingen soll bei der abschließenden Bewertung auch die Gesamtpersönlichkeit des Kriegsteilnehmers nach einheitlichen Grundsätzen gewürdigt werden. Um dies sicherzustellen, wird die Prüfung grundsätzlich vor dem Reichsjustizprüfungsamt in Berlin abgelegt und von Prüfern abgenommen, die selbst Frontsoldaten sind. Sie besteht aus drei fachlichen Aufsichtsarbeiten, aus einer Hausarbeit mit Bearbeitungsfrist von zwei Wochen und aus der mündlichen Prüfung mit einem Aktenvortrag. Eine besondere Vergünstigung bringt die Bestimmung, daß die erstmalig nicht bestandene Kriegsteilnehmerprüfung als nicht unternommen gilt und in der gleichen Art einmal, bei erneutem Mißerfolg ein zweites Mal wiederholt werden kann.

Es ist selbstverständlich, daß durch die Abkürzung des Vorbereitungsdienstes die Güte der Ausbildung und damit der künftigen Rechtsprechung nicht leiden darf. Aber der in hartem Kampf erprobte Referendar hat eine besondere Haltung und Reife erworben und wird - das haben die Erfahrungen des ersten Weltkrieges gelehrt - sein Ziel mit konzentrierter Energie verfolgen.

Bestimmungen über Neuregelung und Abkürzung des Studiums für die kriegsdienstleistenden Rechtsstudenten sind in Vorbereitung.

NEUES IN WENIGEN ZEILEN

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Johann May, Bataillonsführer in einem Gebirgs-Jäger-Regt.; Unteroffizier Paul Ebel, Gruppenführer im Pionierzug eines Grenadier-Regiments.

Ritterkreuzträger Oberleutnant Jabs schoß in der Nacht zum 20. Febr. bei Angriffen britischer Flugzeuge auf das Reichsgebiet innerhalb von 45 Minuten drei mehrmotorige feindliche Bomber ab.

General der Infanterie v. Unruh, der mit wichtigen Aufgaben der totalen Kriegführung beauftragt wurde, sprach auf Einladung des Reichspressechefs vor einem großen Kreis führender deutscher Schriftleiter über die von ihm durchgeführten Maßnahmen, die der deutschen Wehrmacht neue Kräfte in bedeutendem Ausmaße zuführen.

Als Spende mehrerer im Osten eingesetzter Luftransportgruppen übergab Ritterkreuzträger Oberst Förster dem Reichsminister Dr. Goebbels die Summe von 100 603 RM.

Führenden Männern in Finnland droht eine von der Sowjetbotschaft in London veröffentlichte Broschüre Vergeltung an, so vor allem der Mannerheim-Clique, aber auch dem sozialdemokratischen Finanzminister Tanner.

Der Jahrgang 1925 des italienischen Volkes ist zur Musterung aufgerufen worden.

Die Bevölkerung Italiens betrug am 31. Januar 1943 45 681 000 Einwohner, der Geburtenüberschuß im Januar 16 488.

General Catroux ist zum ständigen Verbindungsoffizier zwischen den De-Gaulle-Franzosen und Giraud ernannt.

Der von USA-Bomben verwüsteten heiligen Stadt Kairuan überreichte auf Weisung des Bei von Tunis Ministerpräsident Mohammed Skanik einen Betrag von 30 000 Franken für die Bombengeschädigten.

Der rumänische Wirtschaftsminister, Prof. Fintescu ist von seinem Posten zurückgetreten.

USA sollen Rohstoffbeherrscher der Welt werden, das ist der Sinn eines Antrags des früheren Unterstaatssekretärs des USA-Schatzamtes Dewey im Kongreß. Er schlägt die Gründung einer internationalen Rohstoffbank unter amerikanischer Führung mit Sitz in den Vereinigten Staaten vor, die die gesamten lebenswichtigen Rohstoffvorkommen der Welt kontrollieren und nach Gutdünken Washingtons an die einzelnen Länder verteilen soll.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. b. H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls (zur Zeit bei der Wehrmacht); Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser; stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Dammann.

Politische Notizen zum Tage

Eine Gruppe von Senatoren im Kongreß der Vereinigten Staaten forderte eine Untersuchung der Frage, warum die USA eine Armee von elf Millionen Mann aufzustellen beabsichtigen. Gleichzeitig stimmten einige Farmersenatoren für eine Resolution, die die Freistellung der Landarbeiter vom Militärdienst und als Sofortmaßnahme die Beurlaubung der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte vorschlägt. Man muß, wenn man dergleichen Zahlen liest, immer bedenken, daß die Grenze zwischen Schein und Wirklichkeit, zwischen Wünschen und der Möglichkeit ihrer Erfüllung nirgends so unscharf gezogen ist wie in den USA. Elf Millionen - ein Wunsch von verwegener Kühnheit! Aber natürlich tun die Bürogenerale in Washington, was sie nur können, um ihren gröhenwahnsinnigen Anwandlungen durch verständnislose Härte gegenüber den Wünschen der Wirtschaft den Schein des Kriegsnotwendigen zu geben. Wohin sie damit kommen, wird sich in der Versorgungslage der Vereinigten Staaten und ihrer Verbündeten sehr bald erweisen.

*

Der Senat des australischen Commonwealth nahm das vom Repräsentantenhaus bereits gebilligte Verteidigungsgesetz der Regierung an, das den Einsatz australischer Truppen je nach Bedarf im südwestpazifischen Raum vorsieht. Zum ersten Male in der Geschichte können jetzt auf Grund der allgemeinen Dienstpflicht eingezogene australische Soldaten außerhalb ihres Erdteils eingesetzt werden. Ihre Freude darüber wird gering sein; denn schon im ersten Weltkrieg zeigten die Australier wenig Neigung, ihr Blut für England irgendwo in der Welt zu vergießen, wo sie nichts zu verteidigen noch zu gewinnen hatten.

*

Der Sprecher der Militärmission des Verrätergenerals Giraud in den USA, General Bethouard, kündigte an, daß die in den Vereinigten Staaten wohnenden Franzosen in Kürze zum Heeresdienst einberufen und in Nordafrika eingesetzt werden würden. Es wird dem einen oder dem anderen der Betroffenen vielleicht ganz angenehm sein, während der Ausbildungszeit den hohen Soldsatz des amerikanischen Heeres zu beziehen. In Afrika wird er, auf den sehr viel geringeren Sold der französischen Armee gesetzt, die Sache schon weniger angenehm finden. Und vollends unangenehm wird es ihm sein, ins Feuer der deutschen Panzer und Sturzbomber geschickt zu werden. Nur daß er dann die Chance hat, in Gefangenschaft zu geraten und endlich wieder nach Hause zu kommen. . . .

*

Nach einem Bericht des ägyptischen Industrie- und Handelsministeriums entfalten die in Kairo weilenden anglo-amerikanischen Truppen ein ungewöhnliches Maß von Eleganz. Außer den auf den Straßen arbeitenden Schuhputzern gibt es fast 1100 Schuhputz- und 2100 Friseurläden, um die Herren in Khaki so herzurichten, wie sie es glauben nötig zu haben, um diesen Krieg zu gewinnen. Natürlich kommt so ungewöhnlich viel Geld in den Umlauf. Die Preise steigen ins Ungemessene und können von der sehr großen Schicht der armen Bevölkerung nicht mehr bezahlt werden. Auf der anderen Seite schießen Fabriken wie Pilze aus dem Boden, die, ohne die Konkurrenz fürchten zu müssen, hemmungslos produzieren. Daß das alles einmal zusammenbrechen und noch viel größeres Elend hinterlassen wird, als die Ägypter bisher schon kennenlernen mußten, ist jedermann klar. Sonderbar, daß die Engländer, wo sie auch in die Erscheinung treten, das verzerrte Abbild ihrer heimatlichen Welt mit all ihren Unzulänglichkeiten und unerträglichen Spannungen wieder erstehen lassen müssen.

Der vergessene Hugo Wolf

Zum 40. Todestag des Meisters

Es mag angesichts der in den Konzertsälen mit steter Regelmäßigkeit wiederkehrenden Wolf-Lieder kühn erscheinen, ihren Schöpfer zu den vergessenen Musikern zu rechnen. Und doch gehört Hugo Wolf zu den deutschen Komponisten, die Gedenktage nötig haben. An Bizet und Puccini braucht man nicht zu erinnern. Die vierzigste Wiederkehr von Hugo Wolfs Todestag aber ist ein willkommener Anlaß auf vergrabene, ungehobene Schätze hinzuweisen.

Gewiß, Wolf-Lieder stehen gleichberechtigt neben den Liedern Schuberts, Schumanns und Brahms', machen den Liedern von Pfitzner und Strauß den Rang an Beliebtheit streitig. Aber wie viele sind es schon? Es sind immer die gleichen, es ist ein Strauß von fünf, sechs, sieben, acht Liedern, der immer wieder gereicht wird. Hugo Wolf aber hat im ganzen rund dreihundert Lieder geschrieben. Ist er nicht doch vergessen?

Und er hat nicht nur Lieder komponiert. Ich spreche nicht von seiner sinfonischen Dichtung „Penthesilea", die neuerdings erst in ihrer Originalfassung beurteilt werden kann als ein dreiteiliges, bald schwelgerisches, bald wild zerklüftetes Tongemälde von visionärer Kraft, nicht von der „Italienischen Serenade" in ihren beiden Fassungen, die eine für kleines Orchester, die andere für Streichquartett, nicht von seinen Chorwerken „Christnacht" und „Der Feuerreiter", aber ich spreche von seiner Oper „Der Corregidor", einem der Stiefkinder der deutschen Bühne, das 1896 am Mannheimer Nationaltheater aus der Taufe gehoben wurde. Drei Bühnen haben sich in der letzten Spielzeit daran gewagt, in der vorausgegangenen eine einzige, in der vorvorigen keine. Gewiß sind wir uns alle über die Schwächen des Buches klar, gewiß wissen wir alle, daß sich die oft dicke Instrumentierung wie ein Bleigewicht an das leichte liebenswürdige Parlando des Werkes hängt. Aber wo sind die Regisseure, wo die Kapellmeister, die sich trotzdem daran wagen, an eine Aufgabe, wo sie einmal selbstherrlich sein dürfen, wenn sie deswegen auch nicht das Werk in seiner Substanz anzugreifen brauchen? Wer weiß von den durchschnittlichen Opernbesuchern, daß auch Hugo Wolf eine Oper geschrieben hat?

Gewiß, es steht eindeutig fest, welche Stellung Hugo Wolf in der Musikgeschichte einnimmt, niemand hängt ihm mehr das flache und falsche Schlagwort vom „Wagner des Liedes" an, jeder halbwegs Gebildete weiß, daß Wolf den Deutschen ihren Mörike entdeckt hat (es war so bezeichnend für ihn und seinen Lied-Typus, daß er den Mörike-Liedern das Bild des Dichters voranstellen ließ), die neue Musikbiographie hat sich seiner mit Liebe angenommen, man hat ihm auch längst seine Pamphlete gegen Johannes Brahms verziehen (Komponisten sollen nun einmal keine Kunstbetrachter sein, da sie naturgemäß alles vom Standpunkt ihres eigenen Schaffens her sehen müssen) - aber wann werden die Lieder des „Spanischen Liederbuches" gesungen? Wie selten erklingt das „Italienische Liederbuch" im Zwiegesang! Ist Hugo Wolf nicht doch vergessen?

Möge die vierzigste Wiederkehr seines Todestages Aufführungen veranlassen, die diese Behauptung Lügen strafen! Dr. Karl Laux.

MANNHEIMER KUNSTLEBEN

Vor dem Naturkundeverein Mannheim-Ludwigshafen spricht heute, Sonntagvormittag, in der Aula A 4, 1 Professor Dr. Franz Schnabel, Heidelberg, über „Copernicus und seine Zeit", während am nächsten Sonntag Direktor Dr. Ratzel in der Vortragsreihe des städt. Museums für Naturkunde im gleichen Saal über die „Geschichte des Vesuvs" einen Lichtbildervortrag hält.

Bühnendrama im Film

Ufa: „Der große Schatten"

Wie durch einen doppelten Torbogen hindurch sieht man in diesem Filmwerk die spanische Landschaft Calderons: „Der Richter von Zalamea". Eine dramatische Rahmenhandlung gibt Gelegenheit, Heinrich Georges kraftvolles Darstellertum in dieser Rolle zu erleben.

Was wir nun im Film sahen, drang einmal aus der unmittelbaren Nähe der Bühne auf uns ein, dieser bäuerliche Trutz des weißköpfigen Crespo. Es war ein Augenblick stärkster Erschütterung, wenn der wie ein Felsklotz gebaute spanische Bauer Crespo vor dem dünkelhaften Widersacher niederkniete und ihn bat, die entehrte Tochter zu heiraten. Man spürte, wie es in dem bittenden Bären innerlich tobte; die Knie gingen gleichsam mit einem stummen Fronschrei in die tragische Beuge, das Gesicht zerfloß hilflos im furchtbaren Flehen, die Worte tasteten heiser, sanken dunkel ins Grundlose. Man machte diesen inneren Zweikampf sozusagen mit, das Ringen eines Riesen mit sich selbst, der sich niederzwingt, um die Ehre seines Hauses zu retten.

Die Rolle gehört wie das Sterben des Götz zu Georges eindrucksvollsten schauspielerischen Leistungen. Sie gibt auch dem Tobisfilm die tragische packende Mitte, wiewohl das filmische Werk noch eine weitere Steigerung dadurch herbeiführt, daß George hier die Darstellung eines großen Schauspielers zu interpretieren hat, dem das Leben die gleichen Schicksalsschläge zufügt, die in Calderons Drama ihre Schatten über den Bauer Crespo werfen.

Der große Schauspieler Schroeder verliert die junge Gisela, eine talentierte Schauspielerin, zu der ihn eine späte Liebe allmählich hinüberführt, an einen bedenkenlosen Kollegen, der wahllos auch die Tochter Schroeders verführt. Die seltsame Verwirrung von Spiel und Verwirklichkeit zermürben den großen Schauspieler derart, daß er zusammenbricht. Nur als einfacher Souffleur kann er noch mit der Bühne äußerlich verbunden bleiben. Aber eines Tages reißt ihn eine neue Begegnung mit dem Zerstörer seines Lebens in die Kraft darstellerischer Bezwingung zurück. Das Leben mit seinen Wechselfällen holt den großen Schroeder wieder.

Mag an dieser Rahmenhandlung manches gewaltsam erscheinen, man vergißt es vor dem menschlich ergreifenden Erlebnis. Paul Verhoevens Spielleitung gesellte zur filmisch packenden Bewegtheit der äußeren Handlung die dramatisch erschütternde Nähe der schauspielerischen Szenen. Er schafft echte und tragende Atmosphäre. Durch alles hindurch ragt die vitale, wuchtig bedräuende Gestalt eines Heinrich George. Heidemarie Hatheyer bringt für die junge Schauspielerin ihre ausdrucksvolle, aber sparsame Natürlichkeit mit, indes Will Quadflieg die fahrige Gefährlichkeit des jungen Kollegen aus den Augen glühen läßt. Alles in allem: ein Film, der mit seinen Mitteln uneigennützig und wirkungsvoll dem Erlebnis der Bühne dient. Dr. Oskar Wessel

Nicht zum wenigsten durch die Verbreitung deutscher künstlerischer Kultur und deutscher Musik wächst das deutsche Ansehen im Auslande. Die Wahrheit dieser Tatsache haben die Frankfurter Künstler wieder bestätigt gefunden, als sie im Teatro Liceo Barcelonas mit Werken von Richard Strauß und Mozart, vor allem jedoch mit den Aufführungen der „Ring"-Tetralogie Richard Wagners die begeisterte Zustimmung des spanischen Publikums zum deutschen Geist und Schaffen wachriefen.

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Sonntag. Reichsprogramm: 9.00—10.00 „Unser Schatzkästlein", 11.30—12.00 Unterhaltsames aus Oper und Konzert, 12.40—14.00 Das deutsche Volkskonzert, 14.30—15.00 Märchen von Andersen, 15.00—16.00 Musik aus Nord und Süd, 16.00—18.00 „Feldpost-Rundfunk", 19.00—19.00 Sibelius-Sendung, 20.15—22.00 „Klingendes Kaleidoskop".

Vertrauen haben . . .

Der Frontsoldat spricht zur Heimat

PK. Im Osten, im Februar. (Eig. Meldung.) „Glaubst du, zu Hause haben sie keine Sorgen? Sie machen sich Gedanken über uns, jeder hat heute irgend jemanden hier draußen.". Karl schaute uns erregt an: „Ja, und? Was willst du damit sagen? Soll ich ihnen denn zum hundertsten Male schreiben: Macht euch keinen Kummer, mir geht's gut? Glaubst du, das macht noch Eindruck?" „Ja, sollen wir vielleicht jede Schießerei mit den Sowjets genau beschreiben? Ich bin froh, wenn ich selbst das alles vergesse. Wie meinst du denn das: schreiben, wie wir es empfinden?" - „Hast du z. B. von unserer Nacht im Sumpf heimgeschrieben?" wandte sich Willi zu mir. „Die Nacht möchte ich manchem von meinen besten Freunden wünschen." - „Natürlich, aus reiner Bosheit," lächelte ich. „Ach was," sagte er und wurde sehr ernst, „und seit ich das miterleben durfte, bin ich bestimmt viel ruhiger geworden. Deshalb wünsche ich es denen daheim."

Willi zündete sich umständlich eine Zigarette an. Seine Worte kamen zuerst ganz unverständlich, mehr geknurrt als gesprochen: „Na also: Wir hatten uns damals durch den Sumpfwald vorgekämpft. Mal reichte uns das Wasser bis über die Knie, mal war es etwas seichter - eben Sumpf. Im Oktober, also bei ziemlicher Kälte, Vergnügen war das bestimmt keines. Weil wir aber schon um elf Uhr unser Tagesziel erreicht hatten, stießen wir noch sechs Kilometer vor. Mit den Gefechtsnachbarn hatten wir die Fühlung längst verloren. Von allen Seiten beschoß uns der Bolschewist mit Explosivmunition, aber wir konnten ihn nicht recht packen. Es war einfach scheußlich. Am Abend standen wir dann auf einer Wiese. Es goß in Strömen, und nur die gelben Leuchtkugeln der Sowjets waren zu sehen. Kein Lebenszeichen von unsern Nachbarkompanien und keine Verpflegung. Ist ja klar, sie kam nicht durch. Feuer durften wir auch nicht anzünden, rauchen durften wir nicht, da sind wir unter die Büsche gekrochen und haben versucht, zu schlafen. Pitschnaß, zu zweit in die Decken gewickelt. Verdammt, die Nacht hat lange gedauert. Ja, ja. Eben Krieg. Verflucht unangenehm, beinahe widerlich." Das ist so Willis Art, sich auszudrücken.

Karl spöttelte: „Und so etwas, glaubst du, würde denen zu Hause die Sorgen nehmen?" Willi schien diese Frage überhört zu haben, ruhig setzt er fort: „Und siehst du, dann, am Morgen nach dieser fürchterlichen Nacht, kamen auf einmal die Stukas. Einen Kilometer rechts von uns luden sie ab. Wo Stukas arbeiten, wird ein Angriff vorbereitet, wo ein Angriff vorbereitet wird, müssen deutsche Landser stecken. Der Gefechtsnachbar! Da war alles ganz klar. In der Nacht war der Ring um Sch. zugemacht worden, und es war schon richtig, daß wir gerade an der Stelle lagen. Wir Männer hatten das natürlich nicht wissen können. - Ach was, man muß sich nicht immer den Kopf zerbrechen. Vertrauen haben! Das Nächstliegende ordentlich tun, dann kommt die Lösung von ganz allein. Manchmal denke ich mir, denen mit den großen Sorgen fehlt nur so ein Erlebnis. Darum wünsche ich es ihnen, und nicht aus Bosheit."

Kriegsberichter Josef v. Golitschek.

Zuchthausstrafe für Bestechung

Berlin, 20. Februar. (HB-Funk)

Zwei Angestellte des Arbeitsamtes Ansbach, Karl Rattel und Karl Weichmann, standen als Angeklagte vor dem Sondergericht in Nürnberg. Sie hatten sich in einigen Fällen für die Vermittlung ausländischer Landwirtschaftsarbeitskräfte von den Bauern mit Lebensmitteln, Geflügel, Fleisch und Obst beschenken lassen. Ihre Ehefrauen, Marie Rattel und Sofie Weichmann, leisteten ihnen bei ihren Verbrechen Hilfe, indem sie in einigen Fällen die Lebensmittel in Empfang nahmen und die Wünsche der Bauern weiterleiteten.

Das Sondergericht verurteilte die beiden Angeklagten als Volksschädlinge wegen Bestechung zu einer Strafe von je fünf Jahren Zuchthaus und ihre beiden Ehefrauen zu je acht Monaten Gefängnis.

Die große Teuerung im Irak hat die Fleischpreise auf das Zehnfache steigen lassen, und ein Sack mit 50 Kilo Zucker kostet weit mehr, als das ganze Gehalt eines mittleren Beamten beträgt.

Die japanischen Vorposten auf den Aleuten

Für eine USA-Aktion gerüstet - Verstärkter Einsatz der feindlichen Bomber

(Kabel unseres Ostasien-Vertreters Arvid Balk)

Tokio, 20. Februar.

In diesen Tagen wird die japanische Öffentlichkeit auf einen wichtigen Frontabschnitt aufmerksam gemacht, auf dem mit Ende des Winters Kämpfe von größter Tragweite aufleben können, nämlich die Aleuten. Die japanische Presse zitiert den amerikanischen Marineminister Knox, der nach einer kürzlich vollendeten pazifischen Inspektionsreise ausgeführt habe, zwar sei die Stellung der USA auf den Salomonen schwierig, dafür aber seien die amerikanischen Stützpunkte auf der Insel Midway und auf den Aleuten befriedigend verstärkt worden. Die Presse folgert daraus die Zusammenballung großer USA-Streitkräfte an diesen Punkten.

Diese Pressehinweise fielen, was kein Zufall sein dürfte, mit einer eingehenden zweistündigen Rede zusammen, die der Pressechef der Armee, Oberst Yahagi über die gesamte militärische Lage hielt, wobei er auf die Lage auf den Aleuten einging. Yahagi hob die strategische Bedeutung der kürzlich vollendeten Autostraße von Oregon durch Kanada nach und durch Alaska hervor, durch die die Amerikaner die Westspitze Alaskas zu dem mächtigen Stützpunkt für einen Angriff auf Japan und für die Verbindung mit dem asiatischen Kontinent ausgebaut hätten. Yahagi teilt die bisher unbekannte Tatsache mit, daß die USA-Streitkräfte auch von Alaska aus längs der aleutischen Inselkette mit den schrittweisen Stützpunkten seit dem vorigen Sommer bereits bis zu den Aleuteninseln Athka und Adaga westwärts vorgeschoben und jetzt Amtschitka erreicht hätten. Letztere ist von der nächsten von Japan beherrschten Aleuteninsel Tyska nur 70 Kilometer entfernt. Die Vereinigten Staaten haben sogar Ingenieure auf dem Luftwege ins Innere Alaskas geschickt, um Vorbereitungen für den Bau einer Bahn zur Versorgung der nördlichen Stützpunkte in die Wege zu leiten. Die klimatischen Bedingungen seien sehr schwierig, aber man sei trotzdem überzeugt, daß der Bau gelingen werde, der „von größter Bedeutung für die Sowjetunion" sein würde. In einem vor der Presse im Marineclub in Osaka gehaltenen Vortrag führte ein nach sechsmonatigem Dienst aus den Aleuten heimgekehrter hoher Seeoffizier u. a. aus:

„Unsere Truppen haben, bevor sie Fühlung mit den Feinden finden, zunächst denkbar rauhes Wetter auszustehen. Die Landschaft auf den Aleuten ist ausschließlich Tundra, auf der nichts Eßbares wächst, so daß die gesamte Verpflegung auf Nachschub aus der Heimat angewiesen ist. Feindliche Luftangriffe finden täglich statt. Den Feinden kommt ihre genaue Ortskenntnis des gesamten aleutischen Geländes sehr zugute. Die Mühsal unserer japanischen Besatzung ist groß, aber ich brauche nicht erst hervorzuheben, daß unsere Verteidigung vollkommen ist."

Über den Flugradius der eingesetzten USA-Bomber machte Oberst Yahagi in seiner Rede ebenfalls interessante Angaben: Amerika folgte nach Kriegsausbruch zunächst dem gewohnten Grundsatz, nach welchem die USA-Marine um die Seeherrschaft im Pazifik zu erringen und die japanische Flotte niederzuringen den Hauptwert auf Schlachtschiffe legen muß. Schon der erste Kriegstag mit dem japanischen Luftangriff auf Pearl Harbour entwertete diesen Grundsatz, so daß seitdem der Hauptwert auf Flugzeugträger gelegt wurde, da nur von ihnen aus das japanische Kernland angegriffen werden kann. Die japanische Flotte ließ jedoch keinen feindlichen Flugzeugträger auf Bombernähe herankommen, so daß die USA-Luftangriffe den dritten Grundsatz entwickelten, daß die USA-Bomber Japan nur von den Landbasen aus angreifen könne, wonach sie ihren Motorenbau auszurichten sich bemühen. Yahagi versicherte aber, daß Japan, um allen Gefahren zu begegnen, seine strategischen Maßnahmen umsichtig und gründlich getroffen habe.

Das Kriegsprogramm der Walzenstraßen

Die allgemeine Vereinfachung und Zusammenfassung der Fertigung hat auch vor den Walzwerken nicht halt gemacht. Die Reichsvereinigung Eisen und der Sonderring Walzwerkerzeugnisse haben gemeinsam mit dem Deutschen Normen-Ausschuß das Arbeitsprogramm der Walzwerke überprüft und dabei festgestellt, welche Walzwerkerzeugnisse, T-Träger, Doppel-T-Träger, U- und Z-Träger, am meisten verlangt und hergestellt werden. Alle nur gelegentlich verlangten „Profile", so benennt der Fachmann die verschiedenen Formen des gewalzten Eisens nach dem Querschnitt, wobei der Vergleich mit den römischen Buchstaben üblich ist, wurden ausgeschieden. Nur die unbedingt erforderlichen Walzprofile wurden behalten.

Diese „Kriegsliste für Walzprofile" ist von der Reichsvereinigung Eisen für alle Walzwerke für verbindlich erklärt worden, und seit dem 1. Oktober 1942 dürfen Walzprofile nur noch nach der Kriegsliste bestellt werden. Diese Kriegsliste enthält die Doppel-T-Träger, die U-, Z-, T-Profile sowie die Belegwinkel für allgemeine Verwendung und die Sonderprofile für den Landmaschinen-, Lokomotiv-, Stellwerk-, Wagen- und Schiffbau. Von den 333 Walzprofilen für allgemeine Verwendung sind 98 gestrichen worden, so daß eine Verringerung um 30 v. H. erreicht worden ist. Bei den Walzprofilen für den Schiffbau ist der Schnitt noch etwas schärfer gewesen. Von 152 Walzprofilen sind nur 98 in die Kriegsliste aufgenommen worden. Die Verminderung der Profilzahl macht hier also 33,5 v. H. aus. Die Kriegsliste von 1942 weist kaum Unterschiede gegenüber der Kriegsliste von 1917 auf. Auch sie brachte damals einen kräftigen Rückschnitt der Zahl der Profile.

Eine allgemeine Ausnahme von der Kriegsliste ist den Erzeugnissen zweier Walzwerke zugestanden worden, die sich auf Sonderprofile spezialisiert haben. Ihre Profilbücher weisen 15 000 bzw. 7000 verschiedene Profile auf. Es handelt sich dabei um Profile z. B. für den Fahrzeugbau, den Brückenbau, für Stahltüren und Stahlfenster, für Verdunkelungseinrichtungen und jetzt vor allem um Profile für den Waffenbau. Die Sonderprofile ersetzen die allgemeinen Profile überall dort, wo dadurch Ersparnisse an Material oder Arbeit erzielt werden können. Während früher z. B. die Handläufe eines Brückengeländers aus drei allgemeinen Profilen zusammengeschweißt wurden, werden sie heute aus einem Hohlprofil hergestellt. Die Eisenersparnis betrug 3 kg je Meter. Beim Waffenbau werden die Sonderprofile überall dort gern eingesetzt, wo dadurch die sonst erforderliche Bearbeitung von massiven Teilen erspart werden kann. Zugleich gibt es nicht den sonst anfallenden Schrott. Damit jedoch jetzt im Kriege nur diejenigen Sonderprofile gewalzt werden, die für die Fertigung eines Gerätes unbedingt benötigt werden, ist für die Walzung von Sonderprofilen eine Ausnahmegenehmigung erforderlich. Auf einem Spezialgebiet der Sonderprofile, den Profilen für Stahlfenster, hat darüber hinaus jetzt eine sehr weitgehende Profilbereinigung stattgefunden. Es gab über 1000 Profile für Stahlfenster, die auf 33 zusammengestrichen worden sind.

Gleichlaufend mit dem Profilschnitt hat auch eine Spezialisierung der Walzwerke stattgefunden. Unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit des einzelnen Walzwerks und unter Beachtung des Standorts zu den Betrieben der wichtigsten Abnehmer wurden die Walzprofile der Kriegsliste auf die Walzwerke verteilt. Diese Walzwerke können hinfort von einem Profil größere Mengen als bisher auswalzen, wodurch eine beachtliche Leistungssteigerung erreicht wird. Gleichzeitig haben die verarbeitenden Betriebe es mit weniger Lieferstellen als bisher zu tun, wodurch sich auch bei ihnen die Arbeit vereinfacht.

Wäscheknopf und Großhandelszuschlag. Durch Erlaß vom 29. Januar d. J. hat der Preiskommissar Wäscheknöpfe, die nicht Spinnstoffwaren sind oder nicht als solche gelten, in den Geltungsbereich der Verordnung über die Preisbildung für Spinnstoffe und Spinnstoffwaren in der Großhandelsstufe vom 11. 7. 1940 einbezogen. Der Großhandelszuschlag, der danach nur mit Genehmigung der Preisbildungsstelle überschritten werden darf, wird für Wäscheknöpfe jeder Art auf höchstens 35 Prozent begrenzt.

Der Gratulant

fk. Zu denen, die das 25jährige Bestehen der bolschewistischen Armee zum Anlaß von Glück- und Segenswünschen und zu Kotauverrenkungen vor Moskau nehmen müssen, gehört auch Winston Churchill. Ganz gleich, wie er sich dieser für den Entwicklungsstand des britischen Weltreiches so bezeichnenden Repräsentationsaufgabe entledigt hat: es wird nur mit äußerem Anstand möglich gewesen sein. Dem Zwang, sich auch hierbei erneut als Prototyp des britischen Heuchlers in die Geschichte einzutragen, konnte er durch keinen Kunstgriff entgehen. Denn wenn es einen Engländer gibt, dem genau nachzuweisen ist, daß er weiß, was es hier zu „feiern" gibt, dann heißt er Winston Churchill.

„Die Aufgabe des sowjetischen Staates ist es, die bestehende Zivilisation auf der ganzen Welt zu zerstören, sei es durch unterirdische Wühlereien oder durch blutige Gewalt." Diese Erkenntnis hat Churchill noch 1939 in seinem Buch „Große Zeitgenossen" niedergelegt. Sie war für ihn nicht neu, denn er hat sich 20 Jahre lang in Rede und Schrift nur in diesem Sinne über den Bolschewismus geäußert. So schrieb er z. B. im August 1931 in einem international verbreiteten Zeitungsaufsatz unter der Überschrift „Die russische Drohung", auch die Warnung an die Welt nieder, „daß Rußland in einem oder zwei Jahren derart kriegsgerüstet sein wird, wie nie zuvor ein Staat in der Vergangenheit, gerüstet in einem Umfang, der es für jeden seiner Nachbarn unüberwindlich machen wird." Das war zu Zeiten eines deutschen Reichskanzlers namens Heinrich Brüning und einer Reichswehr, die mit Pappeattrappen von Panzerkampfwagen exerzierte. Was das außer für Deutschland auch für Europa bedeutete, hatte Churchill am 8. Februar 1931 ebenfalls in einem Zeitungsaufsatz (u. a. veröffentlicht in der „Berliner Börsenzeitung") so formuliert:

„Im Osten aber drückt das schwere asiatische Gewicht des riesigen, formlosen und unheildrohenden bolschewistischen Rußland gegen die schwächste Stelle Europas."

Auch darüber war sich Churchill immer klar, daß die bolschewistische Armee vom ersten Tage ihres Bestehens an das Instrument zur bewaffneten Ausbreitung der Weltrevolution war, und vor allem auf den Stoß ins Herz Europas vorbereitet wurde. Schon im Juli 1920 schrieb er in der „Evening News":

„Die Bolschewisten verfolgen ihr Ziel der Weltrevolution durch Krieg und Frieden. Tatsächlich ist ihr Friede nur eine andere Form des Krieges."

Zehn Jahre später, am 14. Dezember 1930, warnte er England insbesondere vor der bolschewistischen Rüstung zum technischen Krieg:

„Wenn die vereinigten Kräfte seelenloser Barbarei und moderner teuflischer Erfindungen uns erst einmal niedergerungen haben, dann ist es mehr als zweifelhaft, ob wir uns jemals wieder erheben und unserem Schicksal entgehen können."

Das alles sind Zitate aus der Feder des Mannes, der heute als britischer Ministerpräsident seine und Englands Glückwünsche zum 25. Jahrestag der bolschewistischen Armee ausspricht und die Auslieferung Europas an den jüdischen Bolschewismus wohl auch bei dieser Gelegenheit erneut als außerhalb der britischen Interessen liegend verbriefen und versiegeln muß. Das ist noch übrig von dem England, das diesen Krieg vom Zaune brach mit der Begründung, die Ordnung in Mitteleuropa unter deutscher Führung „nicht hinnehmen zu können, ohne dadurch in seiner Stellung als europäische Weltmacht erschüttert zu werden."!

Über die rassischen Urheber der bolschewistischen Seuche sagte Churchill am 24. September 1921 laut Bericht der „Morning Post" in einer Versammlung in Dundee, es sei „eine kleine Bande von Berufsrevolutionären, meistens Juden (wörtlich!)" gewesen. Er weiß also sehr genau, vor wem er heute sein Sprüchlein sagt und wird sich niemals auf Irrtum und Täuschung berufen können, wenn sich an ihm und seinem Volk auch weiterhin das Wort bewahrheitet: Wer vom Juden ißt, stirbt daran!

Seltsame Begegnung

Von Richard W. Tries-Styrum

Das Schicksal faßt sie gleich hart an, Grenadier, Königin und auch Feldmarschall, wer könnte sich ihm entziehen, wer auch nur für eine Stunde das rollende Rad des Schicksals halten?

In dem kleinen Krankenzimmer liegt seit einigen Stunden der Grenadier Fritz Hülken. Noch weiß er nicht, wie die Stadt benannt ist, in der in der frühen Morgenstunde das mit dem roten Kreuz gezeichnete weiße Flugzeug landete.

Seine Hände tasten seinen Körper ab. Die Schmerzen in seinem rechten Bein haben etwas nachgelassen. Ob er überhaupt noch sein Bein behalten hat? Eine leichte Furcht befällt ihn. Sollte man wirklich? Er denkt den Gedanken nicht aus. Schmerzerfüllt geht sein Atem. Tief auf stöhnt er. Da tritt die junge Schwester zu ihm. Ruhig faßt sie seine Hand. Kann er nicht mehr denken? Ist es die Mutter, die ihm nun beruhigend über die wildzerzausten braunen Locken fährt? Wie wohl das tut. Welche Ruhe geht von dieser jungen Schwester aus, oder ist es doch die Mutter? Mutter, Schwester, Schwester, Mutter! So gehen ihm die Gedanken durch den Sinn.

Nun kommen die Schmerzen wieder, mit den Schmerzen auch die sich tief einfressende Ungewißheit; nun muß er die Schwester fragen: „Hab ich mein rechtes Bein noch?" Dabei fährt die Hand erneut tausend nieder, fühlt die rauhe Hülle des versteinten Verbandes.

„Ganz ruhig müssen Sie bleiben", sagt sie nur, „ganz ruhig", und dann wieder: „Werden Sie erst einmal gesund, dann können Sie sogar über den Roßkopf laufen." Dabei schaut sie in der Richtung, wo hinter dem Fenster der Berg liegen muß.

„Dann habe ich mein Bein behalten?" stößt der Verwundete ungestüm hervor. Ein leises, beruhigendes „Ja" kommt von den Lippen der Schwester.

Ist es die Freude? Zwingt ihn der Schmerz? Wer vermöchte jetzt zu sagen, was den Grenadier hinüberschlummern läßt. Unruhig gehen seine Atemzüge, oft läuft ein Zucken durch den jungen Körper, dann wieder ist es, als durchlebe er die letzten Tage der Schlacht noch einmal.

Stunde um Stunde vergeht. Die Schwester hat schon mehrere Male nach dem Kranken geschaut. Sein Schlaf scheint tief wie die Nacht zu sein. Nun will sie ihn nicht mehr stören.

Wieder stöhnt der Verwundete auf. Er ist völlig erwacht. Das Licht im Zimmer ist leicht abgedunkelt. Warum ist die Schwester nicht mehr bei ihm? Warum schmerzt das Bein so sehr? Ist es nicht, als würde es von den niederfallenden Erdmassen zerquetscht? Er will rufen, will die Schwester zu sich bitten. Dreht sich ein wenig. Wie schmerzt die Bewegung! Da fällt sein Blick auf die etwas aufgezogene Schieblade seines Nachttisches. Er sieht die Zahl 191'. Zieht weiter auf, und nun kann er Schriftzeichen erkennen. Ist es ein Gedicht, ein Wort des Trostes, das ein Schwerkranker in schmerzensreicher Nacht auf den Außenrand der Schieblade schrieb? Er liest, liest die Unterschrift zuerst: „Fritz Hülken, verwundet vor Sedan, September 1914, Gardegrenadier."

Er muß weiterlesen, die Worte kommen ihm vor, als hätte sie einmal die Mutter zu ihm gesprochen:

„Wer nie sein Brot mit Tränen aß, wer nie die kummervollen Nächte auf seinem Bette weinend saß, der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte.

In schmerzerfüllter Nacht schrieb dieses nach der Beinamputation der Gardegrenadier Fritz Hülken, verwundet vor Sedan, September 1914."

Er faßt seine Hand, befühlt die Schriftzeichen. Ist er es, der diese Worte Goethes aus „Wilhelm Meisters Lehrjahre" geschrieben? Er sinnt und sinnt und kann doch die Zusammenhänge nicht fassen.

Die Rechte hat den Klingelknopf gefaßt, leicht drückt er die Hand zu. Wenige Minuten vergehen, da tritt die Schwester zu ihm. Sein Atem geht schneller, sein Puls fliegt, es ist, als liege er im Fieber.

Ist das noch die Schwester, die in mütterlicher Güte die Hand durch seine braunen Locken strich? Nein, es ist nicht eine Krankenschwester, es ist kein kleines Krankenzimmer, in das man ihn getragen hat. Er muß Zeuge werden eines großen geschichtlichen Augenblicks. Im kleinen Schloß, in Preußens äußerstem Nordosten, in Tilsit, steht die Schwester, oder ist es die Königin, dem Korsen gegenüber. Die Frau bittet den Sieger um Gnade für ihr Land. Bittend zwar, aber doch voll Hoheit sind ihre Worte. Sie spricht von des Landes Not, spricht davon, daß jeder das Recht hat, sich zu wehren, wenn er angegriffen wird.

„Schonen Sie Preußen, Sire, lassen Sie uns Magdeburg!" hört er die Königin sagen. Und wie schneidender Hohn dann die Worte Napoleons:

„Sie tragen ein schönes Kleid, wo ist es gearbeitet? In Breslau? Macht man Krepp in Ihren Fabriken?"

Er sieht die Starre, die das Gesicht der Königin überzieht, er sieht sie wanken und er hört noch einmal ihre bittenden Worte:

„Nicht jetzt von Putz sprechen, Sire, es geht um Preußen! Legen Sie ein tapferes Volk nicht in Sklavenketten!" - -

Doch nun scheint die Vision vorüber zu sein. Aber noch immer trägt die Schwester die Züge der Königin Luise. Er deutet auf die fast verblichene Schrift und hört erneut die Worte:

„Wer nie sein Brot mit Tränen aß . . .", die Worte, die einst diese durch das Leid gestählte preußische Königin auf der Flucht in tiefster Schmach an die Scheiben ihres kalten Zimmers schrieb, und - - ist es nicht doch die Stimme, die er eben hörte?!

„Verwundet vor Sedan . . . Gardegrenadier Fritz Hülken . . ." murmeln seine Lippen. Ja, zum Teufel, heißt er denn nicht auch Fritz Hülken, und ist er nicht auch Grenadier, zwar nicht Gardegrenadier, aber wie die preußische Garde haben auch sie in diesem dreimal vermaledeiten bolschewistischen „Paradies" gekämpft, bis der Gegner ihm die Knochen zerschmetterte.

Beruhigend nimmt die Schwester seine Hand, nachdem sie zuvor die Verdunkelung hochschnellen ließ. Die junge Sonne sendet die ersten Strahlen, unsicher noch, wie Kobolde huschen sie durch das Krankenzimmer.

Tief aufatmend reckt sich Fritz Hülken, der verwundete Grenadier. Mit großen Augen schaut er die Schwester an. Er findet sich nicht sobald zurecht. Dann, die Schwester erkennend, sagt er:

„Wie tief mußte doch jenes Preußen in Not gehen, daß es uns noch jetzt seine guten Geister schickt! Wie treu muß diese preußische Frau für ihr Land gestritten haben?! Aus tiefster Nacht stieg Preußen auf, um erneut sich gegen welsche Falschheit wehren zu müssen. Seltsam, damals kämpfte ein Gardegrenadier Hülken, den ich nicht kenne, in den Sturmreihen vor Sedan gegen den Nachfahren des großen Korsen; können wir heute, da wir im Lichte schreiten, auch nur eine Stunde zagen und kleinmütig werden?! Ob Preußen, ob Deutschland, Deutschland wird ewig sein!"

Dann schläft er erneut. Schläft seiner Genesung entgegen.

Der durch seine spektroskopischen und physikalisch-chemischen Untersuchungen bekannt gewordene Physiker Professor Dr. Reinhard Mecke wurde zum Direktor des Physikalisch-Chemischen Instituts an der Universität Freiburg i. Br. ernannt.

MARCHIVUM

Groß-Mannheim

Sonntag, den 21. Februar 1943

Am Rande vermerkt

Die Rede von Dr. Goebbels hat manches zähflüssige Denken, das sich in dem gleichförmigen Bett verblichener bürgerlicher Behäbigkeit fortbewegte, in begreifliche Wallung gebracht. Was in unsern Herzen Begeisterung auslöste, flößte ihnen begreifliche Unruhe ein. Nicht der Schließung einiger Bars wegen, die ja in Mannheim nur am Rande ein verstaubtes Dasein fristeten. Aber da war auch einiges von Ladengeschäften zu hören. Und da dachten viele an ihre noch nicht abgesetzten Punkte und so. Wo es an sich schon so wenig, selten das Gewünschte, zu ergattern gibt, soll nun auch die Möglichkeit gestoppt sein, von Laden zu Laden zu laufen, um etwas „mit" und „ohne" aufzuspüren. Das brachte zuerst einige auf die Beine, die bis zur Stunde noch nicht begriffen haben, daß das Gesicht der Gegenwart durch Sorgen und Opfer gezeichnet ist. An ihren alten Vorstellungen klebend, die sie bisher sorgsam vor kriegsmäßigen Einflüssen zu bewahren suchten, begannen sie ihren Neigungen mit Eifer nachzugeben. Noch einmal in einem Geschäft, von dem fast hundertprozentig heraus ist, daß es den angekündigten Maßnahmen zum Opfer fällt, die Bestände zu prüfen, erschien ihnen als besonders dringliche Aufgabe.

Sie hatten Pech damit am Wochenende. Und in der kommenden Woche werden sie vertraute Einkaufswege abkürzen können. Kein Mannheimer wird dadurch einen Schaden erleiden. Die Versorgungsfrage ist in keinem Falle in Frage gestellt. Was geschlossen werden muß, um Kräfte freizumachen für die Front, für die Rüstungsbetriebe, um Licht und Heizung einzusparen, wird nach reiflicher Prüfung veranlaßt. Die von den Maßnahmen Betroffenen aber wollen am allerwenigsten das falsche Mitgefühl, das ihnen von einer Seite entgegengebracht wird, die von individuellem Eigenstreben angekränkelt ist. Sie sind eher geneigt, rückzufragen, ob sie nicht in solchem Augenblicke der Mobilisierung aller Kräfte, auch solche Frauen bereitfinden, ihren Beitrag zu liefern, die zwar altersmäßig nicht unter die Bestimmungen fallen, aber doch noch so rüstig sind, daß sie den Aufruf an ihre Mitschwestern insgeheim auch als an sich gerichtet fühlen sollten. hk.

KLEINE STADTCHRONIK

Schritt für Schritt

In Durchführung der ersten Aktion der Schließung von Ladengeschäften wurden bereits 57 Mannheimer Firmen die Schließungsurkunden zugestellt. So den Firmen für Musikinstrumente und Klaviere, Parfümerien, Briefmarken, den ausgesprochenen Luxusgeschäften der Textilbranche, von Porzellan und Geschenkartikeln, Fabrikfilialen und den Juwelieren. Dabei ist zu vermerken, daß Uhren nach wie vor verkauft und Uhrenreparaturen ausgeführt werden. Mit der Schließung des Warenhauses Vollmer ist für die Warenhäuser die Aktion abgeschlossen.

Die Schließungen brauchen niemand zu beunruhigen. Die mit der Durchführung der Aktion Beauftragten haben alles sorgfältig abgewogen. Was geschehen muß, erfolgt unter dem Leitgedanken, die Sicherstellung des Bedarfs der Bevölkerung in jedem Falle zu gewährleisten. Schmerzlich bleibt das Opfer der Geschäftsleute, die schließen müssen. Wir sind gewiß, daß die Mannheimer ihnen die Treue halten werden, bis sie in besserer Zeit in neuem Glanze wieder eröffnen können.

Die Aktion ist damit noch nicht abgeschlossen. Ein entscheidender erster Schritt ist getan. Weitere werden folgen. k.

Morgenfeier im Nibelungensaal

Der Erinnerung an den 24. Februar 1923, dem Tage der Verkündung des Parteiprogramms durch den Führer, gilt die Morgenfeier mit wichtiger Kundgebung. Beginn 11 Uhr.

Weitere Sammelkasten für Zeitschriften. Nunmehr wurde auch in der Schwetzinger Straße 166a ein Sammelkasten für Zeitschriften, Bücher, Romanhefte und dergleichen aufgestellt. Der nächste wird in diesen Tagen in der Seckenheimer Straße folgen. Erbeten sind vor allem Zeitschriften neueren Datums. Bücher machen unseren Soldaten besondere Freude. Aber auch hier muß die Parole lauten: Nur das Beste für die Front.

Sprechstunden des Wirtschaftsamtes. Die Notwendigkeit zur Zusammenfassung aller Kräfte zwingt dazu, die Sprechstunden der im Rathaus, N 1, untergebrachten Dienststellen des Städtischen Ernährungs- und Wirtschaftsamtes einzuschränken. Diese Dienststellen sind deshalb künftig nur noch nachmittags, und zwar von montags bis freitags von 15 bis 17.30 Uhr geöffnet. Zu anderen Zeiten können Wünsche von Volksgenossen nicht mehr entgegengenommen werden.

Ausgabe von Gemüsekonserven. Auf die Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil wird besonders hingewiesen. Des weiteren ist auch über Zuteilung von Kartoffeln Wissenswertes nachzulesen.

Geländesperrung wegen Schießübungen. Auf die Veröffentlichung des Polizeipräsidenten wegen zeitweiser Sperrung des Geländes Käfertaler Wald - Viernheimer Heide und angrenzende Gebiete wird aufmerksam gemacht.

Soldatengrüße erreichten das „HB" von Gefreiten Kurt Künstler und Grenadier Otto Altfuldisch.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Kl. m. Schwertern wurde Oberfeldwebel Emil Schüpf, Cannabichstraße 24, ausgezeichnet.

Wir gratulieren. Den 84. Geburtstag feiert heute Heinrich Simon, Neckarau, Friedrichstraße 56. Das 75. Lebensjahr begeht Oberwagenführer a. D. Christian Rätz, Schwetzinger Straße 151. Ihren 60. Geburtstag vollendet heute Frau Anna Raab Wwe., Lenaustraße 79.

Das 40jährige Ehejubiläum feiern die Ehepaare Valentin Knüttel und Frau Anna, geb. Wicklaus, Waldhof, Kleiner Anfang 19, sowie Johann Stegmann und Frau, geb. Blümmel, Rheinau, Durlacher Straße 25.

Verdunklungszeit: von 19.00—6.50 Uhr

Ein Netz von Drähten über Mannheimer Dächern

Versicherung gegen Personen- und Sachschaden

Im Gegensatz zu anderen Städten, die beim Aufkommen des Rundfunks einen starken Sender in ihre Nähe bekommen haben, hat Mannheim diesen Vorzug nicht gehabt. Der Radiohörer hatte dafür den Vorteil gewonnen, aus der Zahl der ständig wachsenden und verstärkten Sender beliebig auswählen zu können, ohne von einem überlauten Ortssender gestört zu werden. Es ging aber nicht ohne Hochantenne, wenigstens in den Anfangsjahren, als Sender und Empfänger noch schwächer waren. Heute genügt selbst für den einfachen Volksempfänger eine gute Erde oder Wasserleitung, um den nächsten Sender zu bekommen. Aus dieser Anfangszeit des Rundfunks ist nun Mannheim immer noch besonders reich an Hochantennen. Sie sind zumeist altersschwach geworden, die dünnen Drähtchen der Kupferlitze sind im ätzenden Industriedunst oxydiert, in der zusammenziehenden Kälte gerissen. Meist bemerkt es der Eigentümer nicht gleich, vielleicht benutzt er die alte Antenne schon lange nicht mehr. Bei ihrem Sturz hat sie aber noch allerlei Schaden angerichtet. Die Isolatoren haben Dachziegel zerschlagen, einen Telefondraht abgerissen und noch zwei weitere Antennen in ihren Drahtknäuel verwickelt. Zum Schluß sind die Isolatoren gegen ein Fenster geschaukelt und haben es zerschlagen. In niedriger Höhe schweben sie nun über dem Fahrweg. Niemand will wissen, wem nun eigentlich dieser Störenfried gehört. Schon aus Angst, den angerichteten Schaden bezahlen zu müssen. Es ist allerdings viel zu wenig bekannt, daß alle angemeldeten Rundfunkhörer gegen Schäden versichert sind, die durch den Besitz einer Rundfunkanlage einschließlich der Hochantenne an fremden Sachen oder Personen verursacht werden. Auch Schäden, die beim Aufhängen, Ausbessern oder Entfernen der Antenne entstehen, werden ersetzt. Das Merkblatt, das jeder Mannheimer Rundfunkhörer mitsamt der Rundfunkgenehmigung seinerzeit erhielt, gibt genauen Aufschluß über die automatisch mit der monatlichen Gebühr von 2 RM verbundene Haftpflichtversicherung.

Zwar ist das Ende nicht jeder Antenne so dramatisch. Aber weil Mannheim ja ein so dichtes Drahtnetz über seinen Dächern hat, bringt jede gerissene Antenne Komplikationen mit sich. Meist verwickelt sie sich mit mehreren anderen Drähten. Wenn diese dann im Wind pendeln, reiben sie aneinander und die benachbarten Rundfunkhörer wundern sich über die lästigen Kratz- und Prasselgeräusche in ihrem Lautsprecher, suchen überall die Ursache. Nachbars Staubsauger oder Bügeleisen wird verdächtigt. Die Zuleitungsschnur der Tischlampe wird geprüft. Ohne Erfolg. Erst zuletzt denkt man an die schuldige Antenne.

Weil die modernen Empfänger zumeist ohne Antenne, nur mit guter Erde genügenden und eher störungsfreien Emrfang liefern, wäre eine „Flurbereinigung" im Gefilde der zahllosen Antennen durchaus angebracht. Morsche Abspannungen, abgerissene Drähte, überflüssige Ableitungen sollten kurzerhand abgeschnitten werden, ehe sie größeren Schaden oder Störungen verursachen. bz.

Die Mannheimer Kleinkunstbühnen im Vorfrühling

Ritschratsch! Was man aus Papier nicht alles machen kann! Im neuen Programm der „Libelle" erweist sich Papermann als ein einfallsreicher Papierzauberer, der seine Flatterfigürchen sogar sprechen läßt. Bruno Eberhardt folgt nicht der üblichen Gewohnheit, Witzraketen zusammenzubauen, sondern geht mit satyrischen Scherzmotiven auf das durch kleine glitzernde, aber treffende Bosheiten geweckte Lächeln aus. Die 2 Braminos haben originelle Einfälle, wenn sie mit Hand- und Fußklingeln pantomimisch musizieren oder auf grün flimmernder Walzenkaskade ihre Rhythmen klöppeln, indes die jungen Gebrüder Watson aus ihrer körperlichen Geschmeidigkeit eine schon recht erstaunliche akrobatische Leistung herausholen. Das gleichfalls mit jungen Kräften bestellte Nata-Kaljan-Ballett gewinnt seine tänzerischen Effekte aus dekorativ entwickelten Bühnenszenen, die Step, Spitzentanz, Walzer, Foxtrott und temperamentvoll wirbelnden Zigeunertanz zum dankbaren Schaubild werden lassen. Schließlich sorgen die 3 Colettis für den (etwas zu laut knallenden) handfesten Clownspaß, der mit gekonnter Akrobatik und derber Pantomime kräftig ans Lustige geht. Mit Lächeln trägt ein rankes Fräulein Nummer, Ellen Gregor, die Ziffern der wieder einmal bunt gemischten Unterhaltungsfolge vorüber. Dr. Oskar Wessel

*

So herrlich entspannt vermögen sich nur wenige auf einer Leiter auszustrecken, wie dies von Bernady in einem Balanceakt auf dem Trapez vorgemacht wird. Aber er hält es dafür auch nicht länger als eine Minute aus. Ein Trost für die Besucher des „Palmgarten", die sich bei ihrer Tagesarbeit solche Bequemlichkeit nicht leisten können. Ins Reich der Illusionen führt Kaffkas Wunderparade vom zappelnden Hampelmann bis zum „verwurstelten Hund", während Barr-Molli neckisch im Fluß der Klänge plätschert, der zuletzt in einer musikalischen Balgerei versandet. Als Bekannten begegnen wir wieder mit neuen Dessins Mia Mosell als Soubrette und dem rheinischen Tanzkomiker Kurt Haupt. Ausgefeilte Arbeit zeigen die zwei Apollos mit Plastiken und schwieriger Hand-auf-Hand-Akrobatik. Da steckt Kraft und Trickreichtum dahinter. Drei Torellis lassen sich von ihren „pfälzischen" Landsleuten für ihre Jongleurkünste feiern. Und zuletzt verdient noch Gitta Mara mit akrobatischen Tänzen und gesteptem Walzer Beachtung. Zu Beinwirbel und Gesängen schlägt Bernhard Lechner in bewährter Weise den Takt.

*

Vielgliedrig und bunt bindet auch wieder die „Liedertafel" den Strauß ihrer Darbietungen. Humor genießt das Vorrecht. Zu dem sächselnden Spaßmacher Kurt Stäbchen gesellt sich der urgemütliche Bajuvare Georg Neumüller und der Schwabe Paul Leitner, der hier bereits Heimatrecht erworben hat. Ihre Einzelleistungen beschließen sie mit einer Posse, die wie ein lockernder Volltreffer auf festgefahrene Gemüter wirkt. Gespielte Witze streuen sich ein zwischen den Tänzen einer Unbekannten, die einen eigenen Stil entwickelt, oder dem guten Elastik-Akt der beiden Egons. Vorbildlich die Leistung Corvins & Co. am Reck-Barren, wobei sich diesmal der Clown überraschenderweise als lockenbewehrtes Fräulein Lustig entpuppt. Daneben führen die 3 Flacoris die Hohe Schule am Seil und Trapez vor. Die zwei Morenos aber weben in das wechselvolle Bild des Abends mit ihren Proben von Gedankenübertragung einen Schuß Geheimnisvolles hinein, an dem es dann auf dem Nachhauseweg noch mancherlei zu deuteln gibt.

Dr. Hermann Knoll.

Mannheimer Sondergericht:

Edith gibt groß an

Edith Reiners, eine noch sehr junge Mannheimerin aus ziemlich kleinen Verhältnissen und alles andere als eine geistige Leuchte, hatte den Himmel, „große Dame" zu sein und stellte ihr Leben auf „vornehm" ein. Als Tempofahrerin - eine Dame hat selbstverständlich einen Führerschein - durfte sie für ihren Brotgeber auch Gelder kassieren. Mit 3000 Reichsmark dieser kassierten Gelder fundierte sie ihre Freizeit, in der sie täglich zwischen Kino und Kaffeehaus pendelte und das Geld verjubelte. Nach Entdeckung der Unterschlagungen pumpte sie einen Bekannten um 1000 Reichsmark an. Mit 1200 Reichsmark deckte sie einen Teil ihrer Unterschlagungen ab, 600 Reichsmark verbrauchte sie davon wieder für sich. Weitere Beträge entlieh sie sich unter allen möglichen Vorwänden von ihr bekannten Frauen. Das wurde ihr dadurch noch erleichtert, daß sie Aale „ohne" zu phantastischen Preisen verkaufte. Den Kunden schwindelte sie das Märchen von fliegergeschädigten Eltern und Geschwistern vor. Dadurch kam sie zu Kleidern und Wäsche von gutherzigen, mitleidigen Menschen.

Nun stand das Pflänzchen vor dem Sondergericht, das die Betrügerin als Volksschädling, die die durch den Krieg bedingten Verhältnisse für sich schamlos ausgenützt hat, zu einer Gesamtzuchthausstrafe von vier Jahren und zu einer Geldstrafe von 600 Reichsmark verurteilte.

Kompromißloser Kampf den Posträubern

Das Sondergericht in Mannheim hatte sich in seiner Sitzung vom 12. Februar 1943 mit drei Gefolgschaftsmitgliedern der Reichspost zu beschäftigen, die sich in gewissenloser Weise an Postsendungen vergriffen hatten. Als besonders verwerflich und als Zeichen einer besonders üblen Gesinnung wurde es angesehen, daß die zwei Angeklagten Feldpostpäckchen gestohlen und durch Vernichtung der eingelegten Briefe die Nachrichtenverbindung zwischen den Soldaten im Einsatz und ihren Angehörigen in der Heimat unterbrochen hatten. Sie wurden alle als „Volksschädlinge" bezeichnet. Die 41jährige Postangestellte Elisabeth Ilg, die in Mannheim-Feudenheim tätig war, wurde zu 5 Jahren Zuchthaus, der 62jährige Postfacharbeiter Ludwig Sternberger, der in Heidelberg beschäftigt war, wurde zu 6 Jahren Zuchthaus und der 29jährige Postschaffner Michael Gasper, der ebenfalls in Heidelberg tätig war, wurde zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt. Wegen ihrer ehrlosen Handlungsweise wurden den Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. An diesen Strafen möge jeder erkennen, daß der Kampf gegen die Postmarder unnachsichtlich geführt wird.

Schützt die Räder. Auch in der kalten Jahreszeit ist die Zahl der Schaffenden, die mit dem Fahrrad zum Arbeitsplatz fahren, groß. Das Fahrrad ist immer noch das billigste Verkehrsmittel und für die Schichtarbeiter unentbehrlich. Häufig mangelt es aber an geeigneten Unterstellmöglichkeiten, oder man ist zu bequem, das Rad in den geschützten Keller zu tragen. So bleibt es über Nacht im Freien stehen. Die Kälte ist jedoch der größte Feind des Materials. Es entstehen Kälterisse im Metall, „angeknabberte" Pedalkurbeln, Achsen, Rahmen springen weiter. Tritt eine plötzliche Überbeanspruchung der geschwächten Stelle ein, dann gibt es Bruch. Und die Beschaffung von Ersatzteilen ist heute langwierig. Auch das Fahrrad will nach getaner Arbeit im Warmen ausruhen, genau wie der Fahrer selbst.

WIRTSCHAFT

Zusammenfassung in der Zementindustrie

Schon die vor einigen Tagen durch die Presse gegangene Mitteilung einiger Zementwerke, daß sie ihre Vorjahrsdividende nicht würden aufrechterhalten können, machte auf die zur Zeit mangelhafte Beschäftigung dieser Industrie aufmerksam. Die völlige Einstellung aller nicht kriegswichtigen Bauten hat den Zementbedarf so gedrosselt; daß im Durchschnitt nur etwa 40 Prozent der Kapazität der Werke ausgenutzt ist. Darunter sind Werke, die bis zu 65 Prozent ihrer Leistungsfähigkeit ausgelastet sind, und andere, die nur 15 Prozent erreichen. Bisher sind die Werke mit geringem Umsatz dadurch künstlich am Leben gehalten worden, daß die über dem Durchschnitt liegenden eine „Ausgleichsabgabe" zahlten (2 RM. je Tonne). Je mehr aber die Ausnutzung insgesamt sank, desto schwerer wurde diesen Werken die Aufbringung der Abgabe. Einige mußten schließlich jetzt erklären, daß durch diese Zahlungen ihre Leistungsfähigkeit ernstlich in Frage gestellt werde. Damit war ein Tatbestand erfüllt, der nach der kürzlichen Verordnung des Reichswirtschaftsministers über Quotenregelung die Aufhebung der Abgabe und damit der gesamten Quotenabmachungen in der Zementindustrie zur Folge haben mußte. Das geschieht nunmehr rückwirkend ab 1. Januar 1943. Damit kommen die mangelhaft ausgenutzten Werke zur Stillegung. Sie werden ähnlich wie in anderen Industriezweigen durch die Gemeinschaftshilfe entschädigt werden. Zugleich wird ein allgemeiner Konzentrationsprozeß in der Zementindustrie mit dem Ziel eingeleitet werden, die Produktion auf wenige, möglichst frachtgünstig gelegene Werke zu konzentrieren und diese zu etwa 80 Prozent ihrer Kapazität auszunutzen. Soweit erforderlich, wird man die bewegliche Einrichtung der stillgelegten Werke den arbeitenden zur Verfügung stellen.

Güterkraftverkehr mit dem Osten neu geregelt

Eine Verordnung des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete und des Reichsverkehrsministers führt die Genehmigungspflicht für jede von privaten Unternehmungen durchgeführten Fahrten und Beförderungen durch und regelt die Meldepflicht der Lastkraftwagen nach durchgeführten Transporten bei den Straßenverkehrsdienststellen. Gleichzeitig wird mit Wirkung vom 1. März ein Reichskraftfahr-Ausnahmetarif für den Verkehr mit den besetzten Ostgebieten erlassen.

Die Bestimmungen sind inhaltlich denen im entsprechenden Verkehr mit den besetzten Westgebieten geltenden angepaßt. Die Frachtsätze des Sondertarifs liegen im allgemeinen über den vergleichbaren deutschen Sätzen, aber unter den im Osten bereits vielfach gezahlten tariflosen Sätzen. Für die Strecken in den rückwärtigen Heeresgebieten, einschließlich der Armeegebiete und dem Reichskommissariat Ukraine sowie im Generalbezirk Weißruthenien wird bis auf weiteres ein Zuschlag von 30 Prozent zum Normaltarif erhoben werden, um den besonders schwierigen Wegeverhältnissen in diesen Gebieten Rechnung zu tragen.

Brauerei Moninger, Karlsruhe. Das Aktienkapital wird von 2,6 auf 3,9 Mill. RM aufgestockt. Die gesetzliche Rücklage hatte mit 0,40 Mill. RM schon früher die notwendigen 10 Prozent des Kapitals überschritten, so daß eine Neuzuweisung nicht mehr erforderlich ist. 1941-1942 wurde der vorjährige Ausstoß nicht ganz erreicht. Der Biererlös betrug 5,74 (6,03) Mill. RM. Nach Abzug von 0,88 (0,94) Ertrags- und 2,88 (2,85) Bier- und sonstigen Steuern, sowie nach 0,304 (0,250) Mill. RM Abschreibungen auf Anlagen und 0,092 (0,057) auf Umlaufsvermögen bleibt ein Reingewinn von 235 740 (488 258) RM, woraus auf 3,90 (2,60) Mill. RM Kapital 4½ Prozent Dividende (i. V. 7 Prozent) vorgeschlagen werden.

Manufaktur Köchlin, Baumgartner u. Cie. AG, Lörrach. Das Geschäftsjahr 1941/42 verlief befriedigend und verzeichnete zufriedenstellenden Export. Bei 3,31 (3,34) Mill. RM Reinertrag, auf 1,20 (0,97) Mill. erhöhten Steuern und um den gleichen Betrag auf 0,40 (0,63) Mill. RM gesenkten Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 310 255 (204 456) RM, der sich um den Vortrag auf 597 942 (684 672) RM erhöht und wieder 5 Prozent Dividende gestattet. In der Bilanz ist das Anlagevermögen auf 1,54 (1,83) Mill. RM zurückgegangen, Vorräte betragen 4,53 (4,48), Warenforderungen 1,47 (1,42) und Bankguthaben 0,61 (0,12) Mill. RM; auf der Passivseite sind Rücklagen mit 1,37 (0,96) und Verbindlichkeiten mit 1,76 (1,61) Mill. RM ausgewiesen.

HEIMAT-NACHRICHTEN

Mütter im früheren Ausländerhotel

Schönau. Mit dem 15. März wird in Schönau im Wiesental, dem Geburtsort Albert Leo Schlageters, ein neues Mütter-Erholungsheim der NSV als Pachtheim in Betrieb genommen. Mit Hilfe des Landesfremdenverkehrsverbandes wurde hierbei ein in früherer Zeit von Ausländern vielfach besuchtes Hotel ausgewählt. Es wird in den Wintermonaten 50 Müttern, im Sommer sogar 95 wohlverdiente Aufnahme bei liebevoller Pflege bieten. Da die NSV jetzt in der Kriegszeit in erster Linie werdende Mütter, Frauen unserer Soldaten, Arbeiter und Bauern in Erholung bringt, erhöht sich damit die Zahl der zu entsendenden Frauen um jährlich 820, die Zahl der zusätzlichen Erholungstage beträgt zusammen 23 050. Die NSV in Baden und Elsaß setzt zur Zeit alles daran, um die bisherige Bettenzahl für Mütter- und Jugenderholungspflege bedeutend zu vermehren zu Nutz und Segen der Volksgemeinschaft.

Speyer. Die junge Frau Quell aus Schifferstadt trat auf ihrer Fahrt nach Speyer auf die Plattform des Zugwagens. Durch die Schwankungen des Zuges verlor sie das Gleichgewicht, stürzte ab, geriet unter die Räder und wurde tödlich überfahren.

Muggensturm. Beim Spiel geriet der neun Jahre alte Otmar Unser auf das Dach einer alten Halle, dessen Holz vermorscht war. Der Junge brach ein, stürzte in die Tiefe und erlitt neben inneren Verletzungen einen Schädelbruch.

Eberbach. In Obersinn mußte eine trächtige Kuh geschlachtet werden, wobei sich herausstellte, daß diese ein Kalb mit zwei Köpfen, drei Ohren und einem Höcker ähnlich dem eines Kamels getragen hatte.

Kaiserslautern. Einem Motorradler lief in der Nähe des Friedhofes ein Hund in die Fahrbahn, wodurch der Fahrer unsicher wurde und stürzte. Er trug einen schweren Schädelbruch davon und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Rappoltsweiler. Ein Lastwagenlenker, der sich betrunken an das Steuer seines Fahrzeuges gesetzt hatte, leistete sich ein starkes Stück. Zuerst rannte er gegen einen parkenden Personenwagen und zertrümmerte diesen, riß dann eine zehn Meter lange Einfriedigungsmauer um und beschädigte ein Motorrad und ein Fahrrad schwer. Wie durch ein Wunder kamen bei dieser Schreckensfahrt Menschen nicht in Gefahr. Diese „Tour" wird den unverantwortlichen Lenker teuer zu stehen kommen.

Adenau. Ein junger Landwirt aus Mutscheid, der sich mit einem auf dem Viehmarkt erstandenen Ochsen auf dem Heimweg befand, verunglückte dabei erheblich. Er hatte sich das Leitseil um die Hand geschlungen. Das Tier, das plötzlich unruhig wurde, verfiel in Galopp und riß den Überraschten um, der einige hundert Meter auf der Straße geschleift wurde.

MARCHIVUM

Einmal kommt die Stunde

ROMAN VON ANNA ELISABETH WEIRAUCH

Nachdruck verboten

13. Fortsetzung

„An Sjoerds Stelle?" Werner reißt die Augen auf. „Und Sjoerd? Wo kommt der hin? Ist er befördert?"

„Hinausbefördert!" sagt Nilsson mit einem grimmigen Auflachen. „Aber ich denke, wir hatten uns vorgenommen, diese Angelegenheit nicht zu erwähnen!"

„Das ist doch Unsinn!" sagt Frau Hilde mit einem tapferen Entschluß. „Ich will mit dem Jungen darüber reden, jetzt, wo wir ihn doch einmal hier haben! Schließlich kenne ich ihn besser als ihr alle!" Es sieht fast aus, als ob ihre klaren Augen feucht werden.

„Ich danke Ihnen", sagt Werner mit einer mühsamen Festigkeit und nach einem schweren Schlücken. „Bitte reden Sie mit mir ..., fragen Sie mich ..., es gibt nichts, worüber ich Ihnen nicht unumwunden Auskunft geben könnte."

„Das haben Sie ja schon getan. Sie wissen nicht, daß Sie an Heeremas Stelle kommen sollen, haben sie gesagt. Und Sie wußten auch nicht, daß er abgebaut wird?"

„Das, das ist doch nicht möglich!"

„Man hat es ihm vorläufig erst angekündigt."

„Vielleicht hat er es falsch aufgefaßt, irgendein hingesprochenes Wort für eine Drohung genommen."

„Ach nein, so liegt es leider nicht." Frau Hilde schüttelt bekümmert den Kopf. „Es ist wohl so gut wie sicher, daß er gehen muß. Es soll eine junge Kraft auf der Zapferei eingearbeitet werden. Man hat in dem Zusammenhang sogar Ihren Namen genannt. Van Langen war es, glaub' ich, nicht wahr, Gunnar?"

„Ja", gibt Nilsson zögernd zu. „Aber ich möchte keine Klatschereien verursachen, van Langen hat mir das in kollegialem Vertrauen erzählt, aber durchaus nicht offiziell mitgeteilt."

„Aber ich möchte offiziell mitteilen, daß ich nichts davon weiß und nichts damit zu tun habe!" stößt Werner mit glühendem Kopf hervor. „Ich bin sehr zufrieden da, wo ich sitze, und ich habe mich um keinen anderen Posten beworben. Und am allerletzten um den eines Freundes!"

„Es ist schade, daß Sjoerd nicht hier ist, und noch mehr, daß Sie neulich nicht zu Hause waren. Vielleicht hätten Sie sich da mit ihm aussprechen können."

„Das muß ich tun! Jetzt! Sofort! Sie entschuldigen mich, aber ..."

„Gehen Sie nur! Wir verstehen, daß das keinen Aufschub duldet, so gern ich Sie hier behalten hätte. Und noch etwas, lassen Sie sich nicht abschrecken, wenn er Sie nicht gerade liebenswürdig empfängt. Sie kennen ihn ja! Er ist ziemlich erbittert - und das nicht mit Unrecht!" sagt Nilsson.

*

Der brave klapprige Wagen tut willig seinen Dienst und läßt sich in einem halsbrecherischen Tempo zur Zapferei treiben. Werner sieht Sjoerd und Koos auf der Vorgalerie sitzen, er lenkt seinen Wagen gerade darauf zu, bremst heftig und nimmt mit zwei Sprüngen die Stufen.

„Jetzt schon?" ruft Sjoerd ihm spöttisch entgegen.

„Erst einmal guten Abend!" sagt Werner mit heftiger Entschlossenheit, rückt sich unaufgefordert einen Stuhl zurecht und setzt sich zwischen Koos und Sjoerd. „Wieso jetzt schon? Hattet ihr mich für später erwartet?"

„Na, so in einigen Tagen oder einigen Wochen, aber ich dachte, daß du mindestens in einem anständigen Wagen vorfährst!"

„Das hätte ich haben können", lächelt Werner in einem absichtlichen Mißverstehen. „Nilsson hätte mich sicher in seinem Wagen hergebracht, wenn wir gewußt hätten, daß du solchen Wert darauf legst! Ich komme gerade von ihm. Aber bis jetzt hast du ja an meinem kompromittierenden Vehikel noch keinen Anstoß genommen."

„Bis jetzt! Bis jetzt!" poltert Sjoerd los und gibt dem leichten Tisch einen solchen Stoß, daß eine leere Bierflasche krachend umfällt. „Bis jetzt habe ich an vielem keinen Anstoß genommen, woran ich längst hätte Anstoß nehmen sollen! Ich habe mir die Augen und die Ohren zugehalten und mir immer wieder gut zugeredet. Laß dich nicht aufhetzen, Sjoerd, der Junge ist im Grunde ein anständiger Kerl und weiß nicht, was er tut!"

„So! Und jetzt hast du also diese Meinung geändert!" unterbricht ihn Werner scharf, blaß vor mühsam unterdrückter Erregung. „Es wäre mir lieber gewesen, wenn du mir das ins Gesicht gesagt hättest, aber unter Angabe von Gründen!"

„Gründe! Fragst du mich auch noch nach Gründen!" brüllt Sjoerd. „Du benimmst dich wie ein Schwein."

Werner springt auf, aber im gleichen Augenblick drückt ihn Koos mit sanfter Gewalt auf den Stuhl zurück. „Ruhig, Sjoerd! Bleib sitzen, Werner! Auf die Weise kommen wir nicht weiter! Wollt ihr vielleicht dem Personal das Schauspiel bieten, daß die weißen Tuans sich verprügeln? Dann bitte, wenigstens nicht in meiner Gegenwart! Wenn ihr euch nicht in einem ruhigen und anständigen Ton unterhalten könnt, dann ziehe ich mich zurück!"

„Alte Gouvernante!" brummt Sjoerd unwillig, aber mit gedämpfter Stimme.

„Schlimm genug, daß ausgewachsene Männer wie ihr noch eine Gouvernante brauchen, die euch die Hosen stramm zieht, weil ihr euch benehmt wie die Lausbuben! Trinkst du 'n Glas Bier, Werner? Hier - bediene dich selbst! Vielen Dank, Sjoerd, daß du nur die leere Flasche umgeworfen hast! Zigarette? So, und nun in aller Ruhe. Es ist ganz gut, daß die Dinge einmal zur Sprache kommen, wir haben allerhand gegen dich auf dem Herzen, Werner, jawohl, ich auch! Aber mit wüsten Schimpfereien ist das nicht abzumachen. Ich für meine Person bin dagegen. Entweder ist ein Mensch für mich erledigt, dann würdige ich ihn auch keiner Beschimpfung, oder ich habe die Absicht, mich mit ihm auseinanderzusetzen, dann muß ich ihm sachlich sagen, was ich gegen ihn einzuwenden habe, und ihm zuhören, wenn er sich rechtfertigen kann und will."

„Ganz meine Meinung", murmelte Werner, immer noch durchzittert von einer mühsam unterdrückten Erregung. „Der Herr Staatsanwalt hat das Wort! Bitte, willst du nun erst einmal die Anklagepunkte gegen mich vorbringen, oder soll ich gleich mit der Verteidigung beginnen? Der Hauptpunkt ist doch wohl der, daß ich versucht haben soll, Sjoerd aus seiner Stellung zu drängen! Daran ist kein wahres Wort! Ich habe vor einer Stunde bei den Nilssons das erstemal davon gehört. Mir hat noch niemand diesen Posten angeboten, und wenn man es tun sollte, werd' ich ihn ablehnen!"

„Schön dumm!" knurrt Sjoerd. „Damit schadest du dir und nutzt mir gar nichts."

„Das weiß ich noch nicht", erklärt Werner fest. „Sie sollen doch wenigstens merken, daß wir solidarisch sind und nicht einen von uns gegen den andren ausspielen lassen."

„Und was denkst du, was dann geschieht, du Grünschnabel? Glaubst du, daß die Maatschappij ihren Laden zumacht, wenn sie ein halbes Dutzend so ungemein tüchtiger Angestellter verliert. Sie findet ein Dutzend, wenn nicht tüchtigerer, so doch billigerer und fügsamerer dafür! Und wir dürfen verhungern, ohne daß ein Hahn danach kräht! Nee, mein Junge, ich würde dir nicht mal anraten, zu verzichten. Darum behalten sie mich doch nicht, wenn sie mich los sein wollen."

„Was soll ich denn aber tun?" Mit einer Bewegung der Verzweiflung fährt sich Werner durch das Haar. „Wie soll ich euch denn beweisen, daß es mir nicht im Traum eingefallen ist, gegen dich zu intrigieren?"

Sjoerd zuckt die Achseln. „Wenn du's sagst - dann wird's ja wohl so sein, na. Prost, altes Haus!" Er tut einen tiefen Zug und leckt den Schaum von der Lippe.

„Prost", sagt Werner ohne Begeisterung und sieht sich hilfesuchend nach Koos um. „Aber sagt doch mal, man muß doch irgend etwas tun können."

„Was zum Beispiel?" antwortet Sjoerd an Koos Stelle. „Ich wüßte nur eins: einen Dukun bestechen, der unsern verehrten Chef mit einem Geheimmittelchen aus dem Wege räumt. Aber bei aller Wut und allem Haß hat unsereins doch wenig Talent zum Meuchelmörder."

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Der dumme Hund / Von Walter von Molo

Zu einem einsam gelegenen Hause auf dem Lande gehört ein wachsamer und scharfer Hund. Er wurde gekauft; der Gelehrte und sein Freund sperrten ihn sorgsam ein und vollendeten eifrig die überlebensgroße Puppe männlichen Aussehens aus Sackleinen, mit Heu und Stroh ausgestopft. Sie wollten mit ihr den Schnauzer ausprobieren.

Als es dunkelte, setzten sie den von ihnen verfertigten plumpen Riesenkerl mit seinem entsetzlich dicken, kugelrunden Kopf, der ihm immer wieder auf die Schultern sank, unterhalb des hölzernen Balkons auf die Haustreppe. Die Herren banden ihrer Schöpfung an das Ende dessen, was deren rechten Arm darstellen sollte, eine lange Latte, die mittels einer Schnur vom Balkon hernieder gehoben und gesenkt werden konnte.

Der Gelehrte holte den Schnauzer und führte ihn sachte an der Leine heran, in der Art: Nichts zu suchen, ist mein Sinn. Dann erschrak der Herr unerwartet ganz gewaltig über den Eindringling aus Heu und Stroh, dessen Arm sich hob und mit der Latte, immer auf der gleichen Stelle, taktmäßig kraftvoll knallend auf die Erde zu schlagen begann. Der Gelehrte rief aufgeregt, als hätte er Angst, und hetzte leise drohend: „Pack an! Faß an!" und Ähnliches.

Der Hund stand jedoch ohne jede Erregung, und schließlich, offensichtlich nur seinem Herrn zuliebe, ging er gemächlich, gleichgültig an der ununterbrochen niederhämmernden Latte vorbei, streckte sich etwas nach vorne und roch. Er zog nur einmal laut die Luft in seine Schnauze ein; das war und blieb alles. Der Hund hatte die Probe nicht bestanden. Er war nicht scharf. Die Herren machten, um in ihrer Verurteilung ganz sicher zu sein, noch einen letzten Versuch und ließen diesmal ihren Einbrecher sich spreizbeinig mitten auf der dunklen Landstraße sich niedersetzen. Der Freund kletterte mit seiner Schnur auf einen Baum und verbarg sich in dessen Blättern. Die Latte war durch einen Bergstock mit Eisenzwinge ersetzt worden. Diesmal wollte der Freund warten, bis der Hund heran war, und dann auf ihn höchst schmerzlich den Stock niedersausen lassen.

Wieder kam der Gelehrte mit dem Tier, es an der Leine führend, gewandert, friedlich spazierend in der Nacht - und sprang jäh zur Seite: denn ein gefährlicher, derbgliedriger Mann saß ihm im Wege, offenbar in böser Absicht. Der Gelehrte gab den Hund frei, damit er den Landstreicher zerfleischen konnte. Verstimmt sah der Schnauzer zu seinem Herrn und dann zum Baume auf und wedelte zum Freunde empor, den kein Auge eines Sterblichen zu erblicken vermochte. Der Stock hob sich und fiel nieder, der Schnauzer war nicht mehr da. Er hatte sich davon gemacht.

„Du", bekannte nach längerer und, wie der Gelehrte unwillig gewahrte, nicht verabscheuender Überlegung der Freund, „dein Hund hat den Schwindel im wahrhaftesten Sinne des Wortes einfach gerochen! Er ist gar nicht so dumm ..." Die ergänzenden Schlußworte eines unpassenden Vergleichs behielt der Freund höchst gütig für sich.

Verstimmt begab sich der Gelehrte auf die lange währende Suche. Schließlich fand er den Schnauzer an der Vorderseite des Hauses liegend und ihm sorgenvoll in die Augen sehend. Seinem zausigen Gesicht war die teilnehmende Frage abzulesen: Liebes Herrchen, bist du verrückt geworden? Hast du Angst vor Heu und Stroh? Verzeih, aber ich kann Heu und Stroh wirklich nicht für Fleisch und Blut eines Menschen halten.

„Komm", sprach der Gelehrte gönnerhaft. „Du bist eben ein dummer Hund."

Familienanzeigen

An 18. Februar 1943 wurde unser Sohn **Bernd Peter** geboren. - Froh und dankbar zeigen wir dies an: Dipl.-Gartenbauinspektor **Toni Kieselbach** (z. Z. b. d. Wehrm.) **und Frau Hedwig, geb. Lösch** (z. Z. Priv.-Entbindungsheim Schmitt, Ladenburg).

Günter Heinrich. Unsere Christl hat ein gesundes Brüderchen bekommen. In dankb. Freude: **Frau Elfriede Schmelcher** (z. Z. Städt. Krankenhaus, Prof. Dr. Holzbach) - **Dr. Robert Schmelcher** (Erst. Staatsanwalt), Mannheim (Nietzschestraße 36), den 19. Februar 1943.

Als Verlobte grüßen: **Trudl Maier und Gustl Mühl** (Gebrauchsgraphiker). Mannheim (Viehhofstr. 26 u. Kronprinzenstraße 53), den 21. Februar 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Lore Kächelen - Wilhelm Müller** (Uffz. d. Luftw.) Mhm.-Käfertal (Aufstieg 1), Lampertheimer Str. 139), den 21. Febr. 1943

Wir haben uns verlobt: **Gerda Läft - Fritz Röder.** Mainz (Hintere Bleiche 53 3/10), Mannheim (Lortzingstr. 8), 21. Febr. 1943.

Wir haben uns verlobt: **Erika Probst und Werner Leib** (Uffz. in ein. Panzerzug). Seckenheim (Dünenweg Nr. 10), Sulzbach b. Weinheim (Landstraße 33).

Als Vermählte grüßen: Oberjäger **Otto Schmöger** (z. Z. Wehrm.) **und Frau Ria, geb. Volk.** Mannheim (Ludwigshafenstraße 5). Die kirchl. Trauung findet am 21. Februar 1943 um 12 Uhr in der Jesuitenkirche statt.

Die kirchl. Trauung von **August Kochendörfer u. Frau Gertrud, geb. Epple** (Riedfeldstraße 33), findet am Sonntag, 21. Februar 1943, in der Herz-Jesu-Kirche (Mittelstr.), um 13.30 Uhr statt. Statt Karten! Für die anläßlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Gratulationen sowie die vielen Blumenspenden und Geschenke sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. **Georg Vath und Frau,** Mannheim (Riedfeldstraße 24).

Am 19. 2. 43 ist nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere lb. Mutter, Oma, Schwester, Tante und Schwägerin

Rosalinde Feuchtmann

geb. Fritsch

im Alter von 82 Jahren von uns gegangen.

Mannheim, den 20. Februar 1943. Waldhofstraße 3.

In tiefer Trauer:

Käthe Feuchtmann; Walter Feuchtmann (z. Z. Wm.); **Heinrich Feuchtmann und Enkel nebst Verwandten.**

Die Feuerbestattung findet am Montag, 22. 2. 43, nachm. 3 Uhr, statt.

Tieferschüttert traf uns die Nachricht, daß unser lieber Sohn, herzensguter Bruder, Schwager, Neffe und Onkel

Hans Sauer

Gefreiter in einem H-Grenadier-Regt.

bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten als Kriegsfreiwilliger im blühenden Alter von erst 18 Jahren den Heldentod fand.

H.-Wieblingen, den 19. Februar 1943. Oberfeldstraße 14.

In unsagbarem Leid:

Joh. Sauer und Frau Barbara, geb. Barth; Gertrud Sauer; Linus Frank (z. Z. im Ost.) **mit Frau u. Kindern; Nik. Kolb** (z. Z. im Ost.) **mit Frau und Kindern; Georg Wolfinger** (z. Z. im Osten) **mit Frau und Kindern; Gerh. Wolfinger nebst Anverwandt.**

Wir betrauern in dem Gefallenen einen lieben, pflichtgetreuen u. immer frohen Arbeitskameraden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Industrieofenbau Fulmina, Friedrich Pfeil, Edingen b. Mannheim

Unfaßbar, hart und schwer traf uns die Nachricht von dem plötzlichen Ableben meines einzigen, lieben, unvergeßlichen Sohnes, meines lieben Bruders, Enkels und Neffen

Heinrich Schmitt

Gefreiter in einem Grenadier-Regiment Inh. des EK 2. Kl., des Verwundetenabzeichens in Gold

der im Alter von 21 Jahren in einem Heimatlazarett seinen schweren Verwundungen erlegen ist. Ein treues, edles Herz hat aufgehört zu schlagen, doch in unseren Herzen lebt unser lieber Heinrich weiter. Er folgte nach 8 Monaten seinem lieben Vater im Tode nach.

Birkenau, den 21. Februar 1943.

In unfaßbarem Leid:

Frau Emilie Schmitt, Mutter; **Katharina Schmitt,** Schwester, zugleich im Namen aller Verwandten.

Die Beerdigung findet Sonntagnachmittag, 15 Uhr, vom Trauerhaus in Birkenau, Adolf-Hitler-Straße, aus statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel, Herr

Valentin Spiegel

im Alter von nahezu 65 Jahren von uns gegangen.

Mhm.-Waldhof, den 20. Februar 1943. Spiegelfabrik 305.

In tiefer Trauer:

Robert Spiegel und Familie Lea Spiegel und Familie.

Die Beerdigung findet am Montag, den 22. d. M., um 15.30 Uhr, auf dem Hauptfriedhof Mannheim statt.

Nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden ist heute unsere liebe, unvergeßliche, treusorgende Mutter u. Großmutter, Frau

Eva Anna Sattler, geb. Abel

im Alter von 67 Jahren gestorben.

Mhm.-Seckenheim, 19. Februar 1943. Reichsautobahn Haus 6.

In tiefer Trauer:

Kurt Sattler und Enkelkinder.

Die Feuerbestattung findet am Montag, 22. d. M., in Mannheim statt.

Ein grausames Schicksal nahm mir meinen einzigen, heißgeliebten Jungen, meinen guten Bruder, Schwager, unseren lieben Onkel, mir meinen herzensguten Bräutigam, Enkel und Neffen

Franz Schnabl

H-Oberschütze

Inh. des Inf.-Sturmabzeichens, Westwallehrenzeichens und Ostmedaille

Er starb auf einem Hauptverbandplatz im Osten im Alter von 24 Jahren für sein geliebtes Vaterland.

Mannheim (S 6, 3), Stadthagen Sch. 5., Ahrweiler, den 20. Februar 1943.

In unsagbarem Schmerz:

Maria Schnabl Wwe.; Johanna Sprick und Gatte und Kinder; Magda Drossen, Braut, **und alle Anverwandt.**

Das erste Seelenamt ist am 4. 3. in der Unteren Pfarrkirche.

Für die vielen mündlichen u. schriftlichen Beweise aufrichtiger Teilnahme und für die reichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, Herrn **Adam Spanagel II.,** sagen wir hiermit innigsten Dank. Besonderen Dank dem Militärverein 110er sowie dem Männergesangverein Mhm.-Sandhofen, Herrn Dr. Beck und nicht zuletzt Herrn Pfr. Bartholomäus für seine trostreichen u. erhebenden Worte.

Mhm.-Sandhofen-Scharhof, 15. 2. 1943 Scharhofer Straße 173.

Fam. Philipp Spanagel u. alle Verw.

Danksagung

Für die vielen Beweise schriftlicher und mündlicher Anteilnahme sowie für die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unseres lieb. Entschlafenen, **Ludwig Lambertus,** sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank der Firma Joseph Vögele für die Kranzniederlegung und all denen, die dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben.

Mhm.-Seckenheim, 20. Februar 1943.

Im Namen d. trauernd. Hinterbliebenen:

Margarete Lambertus Wwe., geb. Vetter

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels, **Adam Schaaff,** sagen wir innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Adelmann für die Trostworte am Grabe, dem Betriebsführer der Fa. Carl Benz Söhne, Ladenburg, Herrn Eugen Benz, für den ehrenden Nachruf sowie dem Männergesangverein 1862 für den feierlichen Grabgesang.

Heddesheim, Seckenheim, 18. 2. 1943.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die zahlreichen Beweise schriftlicher und mündlicher Anteilnahme an dem schweren Verluste meines Gatten, unseres lieben Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Schwagers, Onkels u. Bruders sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir dem kath. Geistlichen für seine trostreichen Worte am Grabe sowie dem Kleintierzüchterverein Neckarau und denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben.

Mhm.-Neckarau, den 20. Februar 1943 Aufeldstraße 26.

In tiefer Trauer:

Frau Maria Kreuzer u. alle Angehör.

Für die liebevolle Teilnahme, die uns anläßlich des Flugertodes unseres lieben, einzigen Sohnes, **Wilhelm Giebfried,** Lin. I. d. Fernaufklärer-Staffel, Jungstammführer, Inh. des Flugzeugführer- u. Beobachter-Abz. in Gold sowie des gold. HJ-Leistungsabzeichens, zuteil wurde, sagen wir herzl. Dank.

Mhm.-Feudenheim, im Februar 1943. Schwanenstraße 11.

Fritz Giebfried und Frau Elise, geb. Hecker.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, meiner lieben Frau u. Mutter, Frau **Elisabeth Horn, geb. Rennig,** sagen wir herzl. Dank. Besonderen Dank für die Kranz- und Blumenspenden und all denen, die ihr das letzte Geleit gaben.

Mhm.-Rheinau, den 19. Februar 1943. Relaisstraße 58.

Im Namen d. trauernd. Hinterbliebenen:

Karl Horn.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verluste unserer lieben Entschlafenen, Frau **Therese Bender,** sagen wir hiermit allen unseren innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Hahn für die trostreichen Worte.

Mannheim, den 19. Februar 1943.

Geschwister Schmitt.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem so schweren unersetzlichen Verlust, den wir durch den Tod unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, **Werner Horneff,** Obergefr. i. ein. Gren.-Regt., erlitten haben, sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Mannheim, den 20. Februar 1943. Langstraße 26.

In tiefer Trauer: **Fam. Emil Horneff.**

Zu verkaufen

Schw. Breechshose 20.- zu vkf. Pflügersgrundstraße 11, prt. r.

K.-Kastenw. m. Matr. 60.-, Bau.-Wiege 50.-, Ställchen 20.- z. vk. U 3, 16, 3 Trepp. lks.

Verkaufe Radio, Batteriegerät, in gut. Zust., 4 Röhr., oh. Lautspr., Akku u. Anode, generalüberh., 90.-, Kreissäge, Minist., m. Sägeblättern u. 2 Fräsköpf. 100.-, Autodynamo, Bosch, 12 V, 100 W, 600 Umdr., 45.-, Autodynamo Bosch, 6 V, 30 W, 2000 Umdr., 30.-, beide einwandfr. Zu kauf. ges. Benzinmotor 1-2 PS, Füllofen u. Federrolle, 60-80 Ztr. Tragkraft, auch rep.-bedürftig. Zu besichtigen ab 17.00 Uhr, Sonntag ab 2 Uhr. Heinrich Franke, Zimmermann u. Wagenbauer, Sandhofen, Behelfsbauten Bau III Nr. 8.

1 Handharmonika, 1 Geige zu k. ges. Ausländerlager der Rheinauer Betr., Düsseldorfer Str. 19.

Mandoline 35.-, Gitarre 30.- z. verkaufen. T 6, 17, part. r.

Vogelkäfig, Einsatzbauer, Aquarium 20.- z. vk. od. and. z. tch. Mittelstraße 131, 3. St. rechts.

Kaufgesuche

H.-Anzug, gut erh., Gr. 52-54, zu kaufen gesucht. ✉ 7766 B

Anzug, Gr. 44-52, u. H.-Schuhe, Gr. 42-44, zu kfn. ges. ✉ 7729 B

H.-Überg.-Mantel, mittl. Gr., s. g. erh., zu kfn. ges. ✉ 7650 B

D.-Pelzmantel od. Fuchspelz zu kaufen gesucht. ✉ 7848 B

Eleg. Rot- o. Silberfuchs zu kfn. ges. Daselbst kann mod. Brautschleier abgegeb. w. ✉ 64 917VS

Babyausstattung, auch Einzelstücke, aus gut. Hause zu kaufen gesucht. ✉ 7050 B

Stepschuhe, Gr. 36-38, zu kaufen ges. Fernsprecher 228 21.

Gasbackofen, gut erhalt., sowie Deckbett aus gut. Hause zu kaufen gesucht. ✉ 7926 B

Gut erh. wß. Küchenherd, 90×110 cm, sowie Gasbackofen zu k. ges. ✉ 141 257 an HB Mhm.

Höhensonne zu kf. ges. ✉ 7659B

Gut erh. Klavier zu kaufen gesucht. ✉ 29 922VS

Suche Nähmasch., g. erh., z. k. u. gebe ein. Babywäsche. ✉ 7944B

Schneider-Nähmasch., neu oder gebr., zu kfn. ges. ✉ 7837 B

Kastenwagen u. gut erh. Gießkanne zu. k. ges. Walter, Windeckstraße 92, 3. Stock.

Laufställchen zu kf. ges. ✉ 7948B

Tauschgesuche

Suche: H.-Halbschuhe, Gr. 42-43, in nur s. gut. Zust., evtl. ungenagelte Touren-Halbsch.; biete: H.-Anzug (Maßarb.), mittl. Gr., ✉ 12 307VH

Da.-Schuhe, Gr. 37, wß., geg. Gr. 38, Russenstiefel, Gr. 38½, mit Reißverschl. geg. Teppich oder Couch (Aufz.) z. t. g. ✉ 7603B

Radio, Nora, 3 Röhr., geg. Elektroherd, 220 V, zu tausch. ges. Im Bunker, 48er-Platz

Konfirm.-Kleid, Gr. 40, geg. 2½-3 Mtr. hell. Kleiderstoff zu tsch. gesucht. ✉ 7774B

Gebe 2 Daunendecken für gold. He.-Uhr, mögl. m. K. ✉ 7861B

Biete Radio, 5 Röhr., Batt.-Empf., Radiomat., Kn.-Anzug f. 13jhr., Kn.-Schuhe, Gr. 38 u. 39. Suche gt. erh. Da.- od. He.-Fahrrad u. Volksempfänger. ✉ 7583B

Herrenz.-Schreibtisch, neu, dkl., geg. Radio od. Reiseschreibmaschine zu tschn. ges. ✉ 7552B

Anzugstoff geg. Foto, 6×9 Rollfilm, zu tausch. ges. ✉ 7551B

Tischdecke m. 6 Serv., Dam., gebr. od. bl. Hutstumpen zu tauschen. gesucht. ✉ 7611B

Stark, wasserd. Allwettermantel f. Herrn geg. hell. He.-Sommermantel, Gr. 1,72, schl., z. t. ges. ✉ 7610B

Eleg. wß. Kastenwagen geg. gt. erh. D.-Fahrrad z. t. g. ✉ 7606B

Dklbl. seld. D.-Hausanzug (Jacke gem.), geg. Bademantel o. Morgenrock z. t. ges. ✉ 7605B

Kl.-Sportwagen u. Klappstühlch. geg. Radio z. t. ges. ✉ 7865B

Offene Stellen

Männer, Frauen u. Mädchen für leicht. Gerätebau, auch halbtagsw. Beschäftigung, ges. Umschul. erfolgt kostenlos. Beschäftig. in Mannheim od. Neckarau od. Birkenauer Tal mögl. ✉ erbet. unt. 64 005 VS.

Wir suchen laufend für unsere Druckerei für halb- und tageweise Beschäftigung **gelernte Buchbinderei-arbeiterinnen** sow. **Druckerei-Buchbinder.** Mannheimer Großdruckerei, R 1, 4-6

Suche für sofort eine **tücht. Bedienung** für Weinwirtschaft „Zum Rosenstock", M 3.

Zimmermädchen zum sofortigen Eintritt gesucht. Union-Hotel, Mannheim, L 15, 16.

Unabhängige Frau zum Gemüseputzen gesucht. Union-Hotel, Mannheim, L 15, 16.

Wir suchen tücht. Beiköchin. Bedienung und Küchenmädchen. Gaststätte Schwarzwälder Hof, Kepplerstraße 30, Ruf 431 64

Tücht. Haushälterin oh. Anhang von gehbeh. Rentner f. einf. Haushalt a. Stadtr. ges. Auch Mithilfe i. Gart. u. kl.-Landwirtsch. erwünscht. ✉ 7806BS

Ält. zuverl. Hausangestellte od. Stütze in gt. Haus ges. Ruf 40576

Küchenmädchen od. -Hilfe ges. Dalbergstraße 1, Schneider.

Suche infolge Berufswechsel für meinen gut. Posten (Oststadt) Ersatz f. d. Haushalt zum 1. 3. Schneider, Fernsprecher 404 85

Stundenfrau für 2-3mal wöch. gesucht. Qu 2, 14, 4. Stock

Putzfrau in gepfl. Haushalt für freitags ges. M 7, 10, 2 Trepp.

Putzfrau 2-3mal i. d. Woche 2-3 Std. ges. Block, O 7, 25 Fernsprecher Nr. 256 96.

4 Putzfrauen von großem Geldinstitut für täglich 5 Stunden gesucht. ✉ 29 937VS

Putzfrau halbtagsweise für Villenhaushalt ges. ✉ 184 720VS.

Ehrliches Pflichtjahrmädchen in Bäckereihaushalt nach Sandhofen gesucht. ✉ 29 936VS

Stellengesuche

Kontoristin sucht ab 17 Uhr Nebenbeschäftigung, evtl. auch Heimarbeit. ✉ 7668B

Ält. Fräulein sucht Stelle als Wirtschafterin oder Köchin in Landwirtschaft. ✉ 7758B

Ält. Frau sucht Stelle als Haushälterin od. ähnl. Post. ✉ 7946B

Dame m. langjähr. Büropraxis u. gut. Allgemeinkenntniss. sucht Vertrauensposten. ✉ 7951B

Fräulein sucht Stelle als Verkäuferin in Lebensmittelgeschäft (dort gelernt). ✉ 7927B

Frau mit Führerschein Klasse III su. Stelle als Fahrerin. ✉ 7700B

Geb. Frau, Kenntn. in Schreibmaschine, sucht Stellung auf Büro od. bei Arzt. ✉ 7732B

MARCHIVUM

Amtliche Bekanntmachungen

Ausgabe von Gemüsekonserven

In der Zeit vom 24. Februar bis 3. März 1943 werden die im November 1942 bestellten Gemüsekonserven ausgegeben. Die Gemüsekonserven sind in den Geschäften zu beziehen, in denen sie bestellt worden sind. Als Nachweis für die Bestellung muß die Bezugskarte für Gemüsekonserven und Trockengemüse vorgelegt werden. Der Verbraucher hat keinen Anspruch auf Lieferung einer bestimmten Konservensorte. Die Ausgabe der Konserven kann nur nach Maßgabe der Belieferung der Kleinverteiler erfolgen. Die Kleinverteiler haben beim Verkauf der Ware für jede Dose einen Bezugsabschnitt abzutrennen, zu sammeln und vorläufig aufzubewahren. Ueber die etwaige Ablieferung dieser Abschnitte folgt besondere Bekanntmachung.

Landrat Mannheim - Ernährungsamt Abt. B

Zusatz für das Stadtgebiet Mannheim

Ein Teil der für den zivilen Sektor bestimmten Gesamtmenge wird in tiefgefrorenem Gemüse oder Obst ausgegeben. Das Verhältnis von Dosenware zu Gefrierpackungen ist für Mannheim auf 2:1 festgesetzt. Hiernach können bezogen werden:

Von Familien mit 1 Karte 1 Dose und 1 Packung; von Familien mit 2 Karten 3 Dosen und 1 Packung; von Familien mit 3 Karten 4 Dosen und 2 Packungen; von Familien mit 4 Karten 5 Dosen und 3 Packungen; von Familien mit 5 Karten 7 Dosen und 3 Packungen; von Familien mit 6 Karten 8 Dosen und 4 Packungen; von Familien mit 7 Karten 9 Dosen und 5 Packungen; von Familien mit 8 Karten 11 Dosen und 5 Packungen; von Familien mit 9 Karten 12 Dosen und 6 Packungen; von Familien mit 10 Karten 13 Dosen und 7 Packungen; von Familien mit 11 Karten 15 Dosen und 7 Packungen; von Familien mit 12 Karten 16 Dosen und 8 Packungen.

Die hiernach in Form von tiefgefrorenem Gemüse und Obst zu beziehenden Packungen werden in folgenden Geschäften mit Tiefkühltruhen verkauft:

Theodor Acker, Langerötterstraße 92; Anker, Ver. Verkaufsstätten, T 1, 1; Arthur Bonacker, Dietrich-Eckart-Straße 38; Peter Bracht, Gontardstraße 27; Reformhaus Eden, Inh. Ungerer, O 7, 3; Effo, Inh. E. F. Franz, P 1, 7; Bernadette Emmert, Seckenheimer Str. 86; Otto Gehrmann, Inh. Heimisch, Qu 3, 23; Gemeinschaftswerk Versorgungsring Nordbaden: S 4, 21, Heinrich-Lanz-Str. 26, Meerfeldstr. 68, Alphornstr. 28, Chamissostr. 1, Bellstr. 20; Weylstraße; Mh.-Wa., Kornstr. 13, Freyaplatz; Mh.-Kä.: Bäckerweg 1; Erich Güth, Mhm., G 7, 24; Herm. Herschler, Rich.-Wagner-Str. 22; Edmund Hoheisel, Rheinhäuserstr. 86; Kaiser's Kaffeegeschäft, Qu 5, Mittelstr. 35, G 3, 7 u. S 1, 7; J. Knab, Qu 1, 14; Wally Krumbiegel, P 1, 7a; Anni Lenssing, H 5, 1; Karl Lenz, Meerfeldstr. 41; Paul Meyer, Seckenheimer Str. 57; August Müller, Mhm.-Kä., Ob. Riedstr. 44; P. A. Oliver, Mhm., C 2, 10/11; H. Beinmuth, E 4, 1 und P 3, 12; Georg Rudolf, T 1, 3a; Hermann Büttinger, Qu 7, 16; Gretel Schlichenmaier, H 2, 16-17; Philipp Schanzenbächer, Mittelstraße 44 u. Schwetzinger Str. 68; R. Schönberger, Seckenheimer Str. 102; Johann Schreiber, T 1, 6 und L 13, 10, Stamitzstraße 9 u. R 7, 27, C 1, 9, O 4, 11/12, Rich.-Wagner-Str. 2, Gontardplatz 8, Dürerstr. 11; Käthe Seifert, Meerwiesenstr. 2; Th. Stemmer, O 2, 10; E. Tengelmann, Qu 1, 5/6 - Breite Straße; Valencia-Garten, P 7, 14a; Heinrich Wachter, Langerötterstr.; Friedr. Wickenhäuser, C 1, 12; Robert Wittig, Mhm.-Neckarau: Schulstraße 15; Zeilfelder Wilhelm, Rheingoldstraße 27.

Bei der Abgabe von Gefrierpackungen muß der Kleinverteiler ebenfalls für jede Packung einen Bezugsabschnitt der genannten Karte abtrennen. Auch soweit tiefgefrorenes Gemüse nicht bestellt worden ist, kann es bei den genannten Geschäften bezogen werden. Der Verbraucher, der an Stelle von Gemüsekonserven tiefgefrorenes Obst und Gemüse bezieht, erleidet keinerlei Nachteile, da eine Packung von tiefgefrorenem Obst und Gemüse mengenmäßig mindestens dem Inhalt einer Konservendose entspricht. Die Abnahme von tiefgefrorenem Obst und Gemüse wird sich über einen längeren Zeitraum als bei der Dosen-Konserve erstrecken; die Haushaltungen sind daher nicht verpflichtet, ihre Gesamtmenge auf einmal vom Kleinverteiler abzunehmen, sondern können die Abnahme in Teilmengen auf längere Wochen, je nach ihrem Bedarf ausdehnen. Der Verkauf von tiefgefrorenem Gemüse beginnt erst am 1. März 1943. **Städt. Ernährungsamt.**

Zuteilung von Kartoffeln. Zum Bezuge von je 4 kg Kartoffeln für die Zeit vom 22. bis 27. Febr. 1943 werden hiermit die Abschnitte III (46) des Bezugsausweises für Speisekartoffeln und III der Wochenkarte für ausländische Zivilarbeiter (AZ-Karten) aufgerufen. Die Abschnitte sind bei der Lieferung durch den Kleinverteiler abzutrennen. Der erstgenannte Abschnitt kann dabei vernichtet werden, während der Abschnitt III der AZ-Karte als Berechtigungsschein für Kartoffeln zu behandeln u. demgemäß zur Gutschrift bei uns abzuliefern ist. - **Städt. Ernährungsamt.**

Anträge auf Erteilung von Bezugscheinen für Spinnstoffwaren und Schuhe können von den Dienststellen des Städt. Ernährungs- u. Wirtschaftsamts in der Woche vom 22.-27. Febr. 1943 nicht angenommen werden. - **Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt.**

Bekanntmachung. Die im Rathaus N 1 untergebrachten Dienststellen des Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamts sind künftig **nur** noch Montag bis Freitag, nachm. von 15-17.30 Uhr, geöffnet. Vorsprachen zu anderen Zeiten können nicht entgegengenommen werden. **Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt.**

Bekanntmachung. Ab Sonntag, den 21. 2. bis einschließl. Sonntag, den 21. 3. 1943, sind das Arbeitsamt Mannheim und die Nebenstellen Weinheim u. Schwetzingen samstags bis 21 Uhr und sonntags von 9 bis 15 Uhr für den meldepflichtigen Personenkreis geöffnet. - Mannheim, den 20. Februar 1943. **Der Leiter des Arbeitsamtes Mannheim.**

Bekanntmachung. 1. Die im Stadtgebiet Mannheim und Vororten wohnhaften männlichen deutschstämmigen Elsässer, Lothringer und Luxemburger sowie diejenigen männlichen deutschen Staatsangehörigen, die durch die Verordnung über den Erwerb der Staatsangehörigkeit in den befreiten Gebieten der Untersteiermark, Kärntens und Krains vom 14. Oktober 1941 - RGBl. I S. 648 - die deutsche Staatsangehörigkeit oder die deutsche Staatsangehörigkeit auf Widerruf erworben haben, haben sich werktäglich zwischen 8 und 11 Uhr vormittags und 14 bis 17 Uhr nachmittags beim Polizeipräsidium Mannheim, L 6, 1 (Dienststelle Wehr- u. Arbeitsdienst Zimmer 67 II. Stock) zu melden, und zwar der Geburtsjahrgang: 1914 und 1915 am 25. Februar d. J.; 1916 und 1917 am 26. Febr. d. J.; 1918 u. 1919 am 1. März d. J.; 1920 am 2. März d. J.; 1921 am 3. März d. J.; 1922 am 4. März d. J.; 1923 am 5. März d. J.; 1924 am 8. März d. J.; 1925 am 9. März d. J. - Mitzubringen sind Militärpapiere (Wehrpaß), Familienstammbuch oder Geburtsurkunde, Arbeitsbuch, Kennkarte, Staatsangehörigkeitsausweis, Mitgliedskarte des Steierischen Heimatbundes oder des Kärntner Volksbundes sowie evtl. vorhandene Zeugnisse und Ausbildungsnachweise. Bei vorübergehender Abwesenheit haben sie sich bei der für ihren Wohnsitz zuständigen polizeilichen Meldebehörde zunächst schriftlich u. sodann nach Rückkehr unverzüglich persönlich zu melden. - 2. Personen, die durch Krankheit an der persönlichen Meldung verhindert sind, haben hierüber ein Zeugnis des Amtsarztes oder eines anderen beamteten Arztes oder ein mit dem Sichtvermerk des Amtsarztes versehenes Zeugnis des behandelnden Arztes bei der für ihren Wohnsitz zuständigen polizeilichen Meldebehörde einzureichen. Entstehende Gebühren sind selbst zu tragen. - 3. Ein Anspruch auf Ersatz von Fahrtauslagen, Reisekosten und Entschädigung für Lohnausfall besteht nicht. - 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Anmeldepflicht werden, falls keine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150.- RM oder mit Haft bestraft. Die Meldepflichtigen können mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen zur Erfüllung ihrer Pflicht angehalten werden. - **Der Polizeipräsident.**

Bekanntmachung. Vom 22. 2. bis einschl. 27. 2. 1943 werden täglich von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 16 Uhr im Raume Käfertaler Wald - Viernheimer-Heide Schießübungen der Flak-Artillerie durchgeführt. Das gefährdete Gebiet wird durch folgende Punkte begrenzt: 500 m südlich Kirche Waldhof-Gartenstadt (Kuhbuckel) - Lampertheim (ohne Lampertheim) - 1 km ostwärts Bürstadt (ohne Bürstadt) 1 km ostwärts Biblis (ohne Biblis) - Groß- und Kleinhausen (mit Groß- u. Kleinhausen) - Heppenheim (mit Heppenheim) - Oberlaudenbach (mit Oberlaudenbach) - Hemsbach (mit Hemsbach) - Viernheim (ohne Viernheim) - Kuhbuckel. Für die Ortschaften Groß- und Kleinhausen, Lorsch, Heppenheim, Laudenbach, Hemsbach und Hüttenfeld wird OLW. gegeben. - Der Raum Kuhbuckel - 2 km nördlich Lampertheim (ohne Lampertheim) - Neuschloß - Jägerhaus - Bannholzgraben - Nordrand Viernheim - Kuhbuckel wird abgesperrt. Die Bewohner haben sich luftschutzmäßig zu verhalten. Jeweils 15 Minuten vor Beginn der Schießübungen wird ein rotgelb gestrichener Fesselballon von 2 m Durchmesser auf 400 m Höhe gelassen und unmittelbar nach Beendigung wieder eingezogen. Bei günstiger Witterung können in der Zeit von 19.30 bis 21 Uhr Nachtschießen durchgeführt werden; Einzelheiten über die Durchführung und Verhaltungsmaßregeln für die Bevölkerung erscheinen rechtzeitig in der Tagespresse. Mannheim, den 19. Febr. 1943. **Der Polizeipräsident.**

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft. - Stadtortsgruppen. An der Morgenfeier der NSDAP im Rosengarten nehmen alle Mitarbeiterinnen sowie alle Mitglieder der NS-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks teil. Die Plätze müssen 10.45 Uhr eingenommen sein. Die Frauen, die das Volkspflegeehrenzeichen verliehen bekommen, nehmen links im Nibelungensaal in den ersten drei Reihen Platz. - Humboldt: 22. 2., 19.30 Uhr Heimabend im Komet, Langstr. 14. Liederbücher mitbringen. - Waldpark: 22. 2., 16 Uhr Lesen, 17 Uhr Singen bei Frau Hartwig, Schwarzwaldstraße 17. - Schlachthof: 23. 2., 19.30 Uhr Pflicht-Gemeinschaftsabend i. Gasthaus Oststadt, Seckenheimer Straße 138, für alle Mitglieder und Jugendgruppe. - Abteilungsleiterinnen Volks- und Hauswirtschaft: Unsere nächste Schulung ist am Donnerstag, den 25. 2. 1943, nachm. 15 Uhr im Gaswerk, K 7. Demnächst beginnt ein neuer Kurs zur Ausbildung von Meisterhausfrauen. Meldung und Auskunft N 5, 1.

Verschiedenes

Gold. Damenring, Steine als Rosette gefaßt (Andenk.) auf dem Wege Angel-, Fischer-, Giessen- u. Mönchwörthstr. am Dienstagabend verlorengegangen. Abzg. geg. Bel. Giessenstr. 18, 3 Tr. r.

Grauer Lederhandschuh verlor. Abzugeb. geg. gute Belohnung auf dem Fundbüro.

Motorrad-Handschuhe am 19. 2. 43 vor K-5-Schule verlor. Abz. geg. Bel. b. Waagmeister, K 6.

Massage. Es können noch einige Herren angenommen werden. ✉ 8143B

Welcher Konstrukteur (Ofenbauer) in Mannhm. tauscht mit mir in Berlin meine Stellung sowie Wohnung? ✉ 7674B

Welche Firma vergibt Aufträge für Autogenschweißarbeiten? ✉ 7854B

Fachmann übernimmt Buchführungen. ✉ 7791B

Wer übernimmt ab sof. Etagenheizung im Kaiserring 24? ✉ 61 337VS

Kartoffelschalen laufend täglich abzugeben. ✉ 7936B

Geldverkehr

RM 6000.-, 2. Hypothek, auf Grundstück in der Marktstraße gesucht. ✉ 7652B

Unterricht

Privat-Handelsschule Danner L 15, 12, Ruf 231 34, gegr. 1887, staatl. gepr. f. Volks- u. Fortb.-Schule. Nach Ostern beg. geschloss. Handelskurse vor- u. nachm. Fachk. in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchhalt. abds.

Privat-Handelsschule Vinc. Stock Inhaber u. Leiter: Wilh. Krauß, Mannheim, M 4, 10, gegr. 1899, Fernspr. 217 92. - Geschlossene Handelskurse beginnen Ostern 1943. Unterrichtszeit 8-13 Uhr. Bei der Anmeldung Schulzeugnisse mitbringen. Mädchen auch das Arbeitsbuch!

Grone, Private Handels-Unterrichts-Kurse, Mannheim, Tullastraße 14, Ruf 424 12. Unterricht in Stenografie und Maschinenschreiben morgens, nachmittags und abends. - Die neuen geschlossenen Tageskurse beginnen am 3. Mai 1943. Auskunft und Prospekt kostenlos.

Anfängerkurse in Stenografie u. Maschinenschreiben beginnen am 5. April 1943. Unterrichtszeit: 16—18 oder 17—19 Uhr. Priv.-Handelsschule Vinc. Stock, Inhaber u. Leiter: Wilh. Krauß, Mannheim, M 4, 10, gegr. 1899, Fernsprecher Nr. 217 92.

Institut Berlitz nur Friedrichsring 2a am Wasserturm, Ruf 416 00. Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Russisch. Kurse u. Einzelunterricht für Anfänger, Fortgeschrittene und Kaufleute.

Schulbeginn Ostern. Ausbildung für alle fremdsprachigen Berufe durch die Private Fremdsprachenschule Vorbeck, Tattersallstr. 39, Ruf 431 07, Sprechstunde samstags 14-17 Uhr.

Geschlossene Handelskurse (vormittags) zur Vorbereitung u. Weiterbildung für den kaufm. Beruf beginnen am 3. Mai. Privat-Handelsschule „Schüritz", Mannheim, O 7, 25. Nächst dem Ufa-Palast, Fernsprecher 271 05.

Violin- und Klavierunterricht. Friedrich Gellert, Musikdirektor, U 6, 12, Fernruf 275 63

Unterricht im Rechnen f. Volks-, Mittel- und Oberschüler (Mathematik). ✉ 7813B

Staatl. Berufspädagogisches Institut Straßburg/E., Schwarzwaldstr. 65. Ausbildungsstätte für Gewerbelehrer und Gewerbelehrerinnen. Fachrichtungen Metall, Bau- und Holzgewerbe, Textil und Leder, Bekleidungsgewerbe und Hauswirtschaft. Weitere Abteilungen werden nach Bedarf geführt. Beginn des Sommersemesters am 12. April 1943. Gleichzeitig beginnt ein Sonderlehrgang in der Abteilung Bekleidungsgewerbe für Lehrerinnen mit Gesellen- od. Meisterprüfung. Anmeldetermin 1. März 1943. Nähere Auskunft erteilt der Leiter. Persönl. Vorsprachen am Mittwoch

Vermietungen

Größere Ladenlokalitäten, teilweise mit 1. Stock, sind in einigen Großstädten Südwest-Deutschlands baldigst zu verm. Interessenten, auch raumsuchende Behörden, Verbände, Wirtschaftsstellen richten ihre Anfrage unt. 135 767VR

2 Garagen in Mhm.-Neckarau, Marktplatz, zu vermiet. Zu erfragen: Fernsprecher 206 11

Mietgesuche

2-Zimmerwohng. sof. od. später zu miet. ges. ✉ 7664B

Alt. Frau, pens., sucht 1 Zimm. u. Küche od. gr. leer. Zimm., Lindenhof od. Almenhof ✉ 8254B

Berufst. Dame sucht per sof. od. 1. März leere od. möbl. 2-3-Zi.-Wohn. m. Kü. u. Zubeh. (auch Untermiete). Gefl. Zuschr. erb. an: Heinz Hoffmeister, Mannheimer Gastspieldirekt. Mannheim, O 7, 16.

4-5-Zimmerwohng. ges. ✉ 7691B

Ruh. 4-5-Zimmerwohng. v. nach Mhm. vers. Beamten ges., auch Vorort. Bis 125.-. ✉ 8189B

G. saub. Ehep. sucht möbl. Wohnung für die Dauer des Krieges. ✉ 107 277VH.

Lagerraum, mögl. m. Büro od. Büroräume allein, sof. od. spät. gesucht. ✉ 32 309VS.

Zimmer, möbl., leer, mit od. ohne Küchenben., ein- u. mehrbettig, laufd. gesucht. Verkehrs-Verein

Herr in leit. Stellung sucht i. Innenst. od. Wassert. sof. od. spät. streng sep. möbl. Zimm., mögl. Part. od. 1. St. ✉ 8236B

Möbl. Zimmer zum 1. März zu mieten gesucht. ✉ 7905B

Berufstät. Ehepaar sucht möbl. Zimmer, evtl. Kochgel. ✉ 7883B

2-3 gut möbl. Zimmer v. alleinsteh. ser. Herrn, evtl. mit Verpfleg., in Mhm. od. Umgeb. zu miet. gesucht. ✉ 7726B

Eisenbahner sucht sofort möbl. Zimm., Nähe Bahnh. ✉ 8271B

Möbl. 2-Zimmerwohng. m. Heiz., Kochgelegenh., mögl. Telef. von Ehepaar für sof. ges. ✉ 8302B

Berufst. Dame sucht komf. Wohn- u. Schlafzimm. m. fl. Wass. u. Ztr.-Hzg. ✉ 8307B o. Ruf 433 55.

leere Zimmer von jung. Ehepaar gesucht. ✉ 107 279VH

Welche alleinst. Dame od. Herr gibt ält. Ehepaar, ruh. Mieter, 1-2 leere Räume mit Kochgelegenheit ab? ✉ 7802B

Wohnungstausch

2 Zi., Kü., Bad u. Speisek., Käf.-Süd, geg. 3-4-Zi.-Wohn. zu tauschen gesucht. ✉ 7597B

Tausche 3-Zim.-Wohn. m. Bader., Nähe Schloß, geg. 2 Zimmer u. Küche mit Bad. ✉ 7753B

Unterhaltung

Libelle. Tägl. 19 Uhr, nachmitt. jeden Mittwoch, Donnerstag u. Sonntag 15 Uhr: **„Rhythmus der Freude!"** - Vorverkauf jeweils für 7 Tage im voraus (außer sonntags) täglich 9.30-11.30 Uhr, Libelle-Kasse, O 7, 8.

Palmgarten „Brückl", zw. F 3 u. F 4 Eine bunte Platte der Artistik! Tägl. 19.30, Mittw., Do. u. So. auch 16.00. Vorverk. tägl. 10-12 u. 14-17 Uhr. Fernsprech. 226 01

Varieté in der Liedertafel, Mannheim, K 2, 32. Vom 16-28. Februar 1943: Das Programm der Komiker m. d. tollen Lachposse „4.80 Mk." u. weitere Varieté-Attraktionen. Tägl. 19.30 Uhr, Mittwoch, Samstag und Sonntag auch 15.30 Uhr. Eintrittspreise von RM 0.80 bis RM 2.50. Vorverkauf täglich: KdF Plankenhof u. Uhrengeschäft Marx, R 1, 1, während der Geschäftszeit, sowie von 11-1 und 15-18 Uhr u. 1 Stunde vor Beginn der Vorstellungen an der Theaterkasse Liedertal, K 2, 32, Fernsprecher Nr. 287 90.

Geschäftl. Empfehlungen

Damen-Bedienung nur durch Anmeldung, persönlich od. Anruf 212 10. Damen- u. Herrensalon F. Schiller, Meerfeldst. 38

Großer Posten Arbeitshosen, Tuchhosen, Weghosen, Anzughosen, Breecheshosen, gute, strapazierfähige Ware, finden Sie bei mir laufend in großer Auswahl. Gg. Martin, Viernheim, neben der Post.

Eil- und Möbeltransporte. Eilb. Schmidt, G 2, 22, Fernruf 215 32.

Obstbaum-Karbolineum, Baumteer, Dachlack, Wagenfett, Eisenlack empfiehlt H. Pfähler, Neckarauer Straße 97.

Medizinal-Verband, gegr. 1884, Mannheim, T 2, 16, versichert Familien und Einzelpersonen für freien Arzt u. Apotheke. Sterbegeld bis Mk. 100.-, Wochenhilfe bis Mk. 50.-, Verpflegung und Operation in Krankenanstalten, Zahnbehandl., Heilmittel, Bäder. Monatsbeiträge: 1 Pers. Mk. 4.50, 2 Pers. Mk. 6.50, 3-4 Pers. Mk. 7.50, 5 und mehr Pers. Mk. 8.50. Aufnahmebüro T 2, 16 und in den Filialen der Vororte.

Kühlschränke m. Verdunstungs- u. Eiskühlung, fast ohne Betriebskosten, liefern in anerkannt erstkl. Qualität u. sauberer Ausführung zum Preise von 128.- RM ab Werk. W. & R. Dierks, Kühlschrankfabrikation, Offenburg.

Orden, Ehrenzeichen, Effekten und Auszeichnungen aller Art für Heer, Marine, Luftwaffe, Polizei, Feuerwehr und Luftschutz werden prompt geliefert vom Spezialgeschäft Hermann Roloff, Mannheim, Qu 3, 1, Ruf 221 46, fachmännische Beratung in Militärartikeln.

Einladung zur Bildschau moderner deutscher Eigenheime verbunden mit Aufklärungs-Vortrag „Finanzieren und Bauen nach dem Kriege" am Sonntag, 28. Februar 1943, um 16 Uhr im Wartburg-Hospiz, F 4, 7. Jeder Besucher erhält kostenlos Fotos und Grundrisse der zusagenden Häuser. Persönliche unverbindliche Beratung. Eintritt frei. „Badenia" Bausparkasse GmbH. Karlsruhe, Karlstraße Nr. 67.

RM 10.- pro Tag in bar zahlen wir bei Krankenhausaufenthalt für RM 2.- Monatsprämie, unabhängig von einer bereits bestehenden Versicherung. Prospekte anfordern bei der Deutschen Krankenversicherung AG., Filialdirektion Mannhm., P 3, 2 (Commerzbank), Ruf 208 87

Ein Eigenheim statt Miete. Wir finanzieren Ihr Eigenheim oder einen Hauskauf 100%ig durch steuerbegünstigtes Bausparen. Sofortige Zwischenfinanzierung in geeigneten Fällen, insbesondere Hauskauf, bei 25% Eigenkapital möglich. Verlangen Sie kostenlos Aufklärungsschrift von der Bausparkasse Deutsche Bau-Gemeinschaft A.-G., Generalvertretung: Dr. Westphal, Baden-Baden, Vincentiusstr. 16, Fernsprecher Nr. 1551

Imprägnierungen gegen Feuer, Holzwurm und andere tierische Schädlinge sowie gegen Pilzbefall und Hausschwamm werden wieder sachgemäß unter fachmännischer Leitung ausgeführt. Auskunft und Beratung sowie kostenlose Voranschläge durch Wilh. Henne, Mannheim, Luisenring 24, Fernsprecher 241 91

Es ist doch Leichtsinn, für den Fall einer Erkrankung keine Vorsorge getroffen zu haben. Bedenken Sie es einmal und bestellen Sie noch heute unsere Werbeschriften. Über 570 000 sind versichert in der Deutsch. Mittelstandskrankenkasse „Volkswohl", V. V. a. G., Sitz Dortmund. Bezirksdirektion: Anton Neubauer, Mannheim, O 7, 5, Fernsprecher 288 02

D. R. P. — D. R. G. M. Durch D. R. P. und D. R. G. M. geschützte Verfahren zur Herstellung u. sterilen Abfüllung von unbeschränkt haltbaren Frucht-Milchgetränken mit und ohne Kohlensäure, von Fruchtsäften, Fruchtsaftgetränken, Bier etc. für größere Bezirke auf Lizenz-Basis zu vergeben. Lato K.-G. Hans Griesbeck, Köln, Erftstr. Nr. 25, Fernsprecher Nr. 549 93

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt „Soltit"! Soltit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhüt. nasse Füße!

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Sonntag, den 21. Febr. 1943, Vorstellung Nr. 188, außer Miete: Vormittags-Vorst.: **„Der Sonne schönster Strahl"**, Weihnachtsmärchen von Sigurd Baller. Anfang 10.30, Ende etwa 12.30 Uhr. Vorstellung Nr. 189, auß. Miete: Nachm.-Vorstell. Zum letzten Male: **„Der Sonne schönster Strahl"**, Weihnachtsmärchen v. Sigurd Baller. Anfang 14.30 Uhr, Ende etwa 16.30 Uhr. - Abends: Vorstellung Nr. 190, Miete A Nr. 16, 2. Sondermiete A Nr. 8: Musikalischer Komödienabend: I. **„Apollo und Hyazinth"**, Oper in einem Akt von W. A. Mozart; II. **„Tanzsuite"** v. Rich. Strauß; III. **„Überlistete Eifersucht"**, musikalisches Biedermeierlustspiel von Kurt Gillmann. Anfang 18.30, Ende etwa 21 Uhr.

Nationaltheater Mannheim

Spielplan vom 21. Febr. bis 1. März 1943

Sonntag, 21. Febr., vorm.: **„Der Sonne schönster Strahl"**, Weihnachtsmärchen von Sigurd Baller, Musik von Johannes Fritzsche. Anf. 10.30, Ende 12.30 Uhr.

Sonntag, 21. Febr., nachm.: **„Der Sonne schönster Strahl"**, Weihnachtsmärchen von Sigurd Baller, Musik von Johannes Fritzsche. Anf. 14.30, Ende 16.30 Uhr.

Sonntag, 21. Febr., abends: Miete A 16 u. 2. Sondermiete A 8: **Musikalischer Komödienabend: „Apollo u. Hyazinth"**, Oper von W. A. Mozart; hierauf **„Tanzsuite"** nach Couperin von Rich. Strauß; hierauf: **„Überlistete Eifersucht"**, musikalisches Lustspiel von Kurt Gillmann. Anfang 18.30 Uhr, Ende etwa 21 Uhr. Eintausch von Gutscheinen aufgehoben.

Montag, 22. Febr., Miete B 16 u. 2. Sondermiete B 8: **„Corona"**, Lustspiel von Eug. Linz. Anf. 18.30, Ende etwa 21.00

Dienstag, 23. Febr., Für die NSG „Kraft durch Freude": Kulturgemeinde Mannheim Ring 4 und Gruppe D: **„Monika"**, Operette von Nico Dostal. Anfang 18 Uhr, Ende etwa 21 Uhr.

Mittwoch, 24. Febr., Miete M 16 u. 2. Sondermiete M 8: **„Monika"**, Operette von Nico Dostal. Anf. 18, Ende etwa 21 Uhr.

Donnerstag, 25. Febr., Miete G 15 u. 1. Sondermiete G 8: **Musikalischer Komödienabend: „Apollo u. Hyazinth"**, Oper von W. A. Mozart; hierauf: **„Tanzsuite"** nach Couperin von Richard Strauß; hierauf: **„Überlistete Eifersucht"**, musikalisches Lustspiel von Kurt Gillmann. Anfang 18.30 Uhr, Ende etwa 21 Uhr.

Freitag, 26. Febr., Miete F 16 u. 2. Sondermiete F 8: **„Der Wildschütz"**, kom. Oper von Albert Lortzing. Anfang 18 Uhr, Ende gegen 21 Uhr.

Samstag, 27. Febr., Miete H 16 und 2. Sondermiete H 8: In neuer Inszenierung: **„Don Juan und Faust"**, Tragödie von Chr. D. Grabbe. Anfang 18 Uhr, Ende etwa 21 Uhr.

Sonntag, 28. Febr., vorm.: **II. Sonntags-Konzert der Stadt Mannheim.** Anfang 11.15, Ende 13 Uhr. Solist: Kammersänger Gerhard Hüsch, Berlin.

Sonntag, 28. Febr., abends: Miete E 16 u. 2. Sondermiete E 8: Zum letzten Male: **Musikalischer Komödienabend: „Apollo und Hyazinth"**, Oper von W. A. Mozart; hierauf: **„Tanzsuite"** nach Couperin von Richard Strauß; hierauf: **„Überlistete Eifersucht"**, musikalisches Lustspiel von Kurt Gillmann. Anfang 18 Uhr, Ende etwa 20.30 Uhr. Eintausch von Gutscheinen aufgehoben.

Montag, 1. März, Miete G 16 u. 2. Sondermiete G 8: **„Don Juan und Faust"**, Tragödie von Chr. D. Grabbe. Anfang 18 Uhr, Ende etwa 21 Uhr.

Im Neuen Theater im Rosengarten

Donnerstag, 25. Febr.: Für die NSG „Kraft durch Freude": Kulturgemeinde Mannheim, Ring 6 und Gruppe D: **„Die unnahbare Frau"**, Lustspiel von Leo Lenz. Anfang 18.30 Uhr, Ende gegen 21 Uhr.

Sonntag, 28. Febr.: Für die NSG „Kraft durch Freude": Kulturgemeinde Mannheim, Ring 5 und Gruppe D: **„Die unnahbare Frau"**, Lustspiel von Leo Lenz. Anfang 18.30 Uhr, Ende gegen 21 Uhr.

Dienstag, 2. März: Für die NSG „Kraft durch Freude": Kulturgemeinde Mannheim, Ring 3 und Gruppe D: **„Die unnahbare Frau"**, Lustspiel von Leo Lenz. Anfang 18.30 Uhr, Ende gegen 21 Uhr.

Veranstaltungen

Städt. Planetarium. Montag, den 22. Febr., 19.15 Uhr, 2. Wiederholung des Lichtbildervortrags: Die Übertragung der elterlichen Eigenschaften auf die Nachkommen. Die Änderung der Arten im Lauf der Erdgeschichte.

Chopin-Abend Frédéric Ogouse Mittwoch, 24. Februar, 19 Uhr, Harmonie, D 2, 6. - Karten RM 1.50 bis RM 4.- an meiner Konzertkasse i. Reisebüro Deutsche Amerika-Linie, O 7, 9, Ruf Nr. 232 51, u. a. d. Konzertkasse K. Ferd. Heckel, O 3, 10, Ruf Nr. 221 52. Veranstalter: Heinz Hoffmeister, Mannheimer Gastspieldirektion.

Tanzgastspiel Palucca. - Neue Tänze. Montag, 1. März, 18.30 Uhr Musensaal, Rosengarten. Am Flügel: Helga Dobler. Karten von RM 1.- bis RM 4.50 an meiner Konzertkasse im Reisebüro Deutsche Amerika-Linie, O 7, 9, Ruf 232 51 und an der Konzertkasse K. Ferd. Heckel, O 3, 10, Ruf 221 52. Veranstalter: Heinz Hoffmeister, Mannheimer Gastspieldirektion.

Gitarrenabend Sanchez Granada. Dienstag, 2. März, 19 Uhr Harmonie, D 2, 6. Kompositionen von J. S. Bach, W. A. Mozart, Sor, Barrios, Tarrega, Granados, Albeniz, Turina, Sanchez Granada u. a. - Karten von RM 1.50 bis RM 4.50 an meiner Konzertkasse i. Reisebüro Deutsche Amerika-Linie, O 7, 9, Ruf Nr. 232 51, u. a. d. Konzertkasse K. Ferd. Heckel, O 3, 10, Ruf Nr. 221 52 Veranstalter: Heinz Hoffmeister, Mannheimer Gastspieldirektion.

Kammersängerin Erna Sack, die deutsche Nachtigall. Sonntag, 7. März, 15.30 Uhr Nibelungensaal Rosengarten. Am Flügel: Otto Schäfer. - Karten von RM -.80 bis RM 4.- an meiner Konzertkasse im Reisebüro Deutsche Amerika-Linie, O 7, 9, Ruf Nr. 232 51, u. an der Konzertkasse K. Ferd. Heckel, O 3, 10, Ruf 221 52. Veranstalter: Heinz Hoffmeister, Mannheimer Gastspieldirektion.

Filmtheater

Alhambra. 2. Woche! Der große Lustspiel-Erfolg! 1.15, 2.45, 5.00, 7.15 Uhr: **„Meine Frau Teresa"** mit Elfie Mayerhofer, Hans Söhnker, Rolf Weih, Mady Rahl, Harald Paulsen u. a. - Eine amüsante Ehegeschichte von einer bezaubernd - natürlichen jungen Frau und einem erfolgreichen Schriftsteller. Die neue Wochenschau. Jgdl. nicht zugel.

Alhambra. Heute Sonntagvormittag 10.45 Uhr: Frühvorstellung! Erstaufführung des großen Dokumentarfilms **„Himmelstürmer"**. Geburt u. Geschichte des Fliegens! Gestaltet von Walter Jerven. - Diese spannende Reportage enthält fast ausschließlich Originalaufnahmen, die das Werden des Fliegens von seinen ersten Anfängen bis zur Gegenwart zeigen. - Die Wochenschau. - Jgdl. zugelass.!

Ufa-Palast. Heinrich George und Heidemarie Hatheyer in dem großen Tobis-Film **„Der große Schatten"**. Die dramatischen Wendepunkte im Leben eines gefeierten Schauspielers. In weiter. Hauptrollen: Will Quadflieg und Marina von Ditmar. Spielleitung: Paul Verhoeven. Kulturfilm. - Wochenschau. - Nicht für Jugendliche. Beginn: 2.00, 4.30, 7.15 Uhr. Geschlossene Vorstellungen! Bitte Anfangszeiten beachten.

Ufa-Palast. Heute, Sonntag, vormitt. 10.45 Uhr Frühvorstellung mit dem Tagesprogramm: **„Der große Schatten"**.

Schauburg. 2. Woche! 1.15, 2.45, 5.00 und 7.15 Uhr: **„Sommerliebe"**. Ein reizender Wien-Film, in dem Liebe leicht und ernst genommen, erlebt und erlitten wird, mit Winnie Markus, O. W. Fischer, Siegfried Breuer, Lotte Lang, Hans Olden Wochenschau und Kulturfilm. Jugendliche nicht zugelassen!

Schauburg. Große Märchenvorstellung! Heute Sonntagvormittag 10.45 Uhr: **„Der Froschkönig"**, **„Kinder-Zoo"**, **„Raus aus dem Haus"** und **„Die Musik kommt"**. - Kleine Preise.

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. Willy Forst's Welterfolg: **„Maskerade"**. - Der Film, den Sie nie vergessen werden! - Mit Paula Wessely, Adolf Wohlbrück, Peter Petersen, O. Tschechowa. Neueste Woche! Jgdl. nicht zug. 3.40, 5.35, 7.40! Sonntag 1.35 Uhr!

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13 **„Der Seniorchef"** mit Otto Wernicke, Hildeg. Grethe, Max Gülstorff, Werner Fuetterer. - Mitten aus dem Leben gegriffen ist dieser Film und packend wie das Leben selbst. - Neueste Wochenschau. - Beg.: 1.00, 2.40, 5.00, 7.20. Jugendl. nicht zugel.

PALI-Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11 Uhr vorm. In Wiederaufführung **„Brillanten"**. Ein spannender Ufa-Film mit Hansi Knoteck, Viktor Staal, Hans Brausewetter, Hilde Körber, Aribert Wäscher. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. Jugend hat keinen Zutritt. Beg.: 11.00, 12.50, 3.00, 5.00, 7.20.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 Heinrich George, Ilse Werner: **„Hochzeit auf Bärenhof"**. - Ein Carl-Froelich-Film der Ufa voller bzw. darst. Leistungen! Neueste Woche. Jgdl. nicht zug. 3.25, 5.35, 7.20! Sonntag 1.00 Uhr!

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Heute 1.30 Märchenvorstellung **„Der Froschkönig"** und das bunte Beiprogramm.

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. - Heute 4.00 (nicht wie bisher 4.30 Uhr) und 7.00 Uhr letztmals: **„Ungarmädel"** (Zigeunerliebe). Ab Montag: **„Schüsse in der Wüste"**. Ein Film orientalischer Leidenschaften u. heldenhafter Abenteuer.

Saalbau, Waldhof. Hptf. 4.00, 6.00 u. 8.00 Uhr. Das große Lustspiel mit Lucie Englisch, Fita Benkhoff, Paul Hörbiger, Rud. Platte u. a. m. in **„So ein Früchtchen"**. Jugendfrei ab 14 Jahren!

Freya, Waldhof. 4.30; Hptf. 5.15 u. 7.45. **„Die Entlassung"** mit Emil Jannings, Carl Ludwig Diehl, Werner Hinz u. a. - Jugendfrei ab 14 Jahren!

Freya und Saalbau, Waldhof. Jugendvorstellung: **„Drei Kaiserjäger"**. - Saalbau 1.30 Uhr, Freya: 2.00 Uhr.

Konzert-Kaffees

Café Wien, P 7, 22. Heute hören Sie beim Früh-Konzert sowie nachm. und abends Scarpa, die ital. Musikal-Schau mit 16 Solisten in vollzähliger Besetzung.

Ein Brief vom Frontsoldaten!

Weibliche Kräfte helfen der Deutschen Reichspost bei der schnellen Zustellung der Sendungen. Dienstkleidung wird gestellt!

Frauen und Mädel! Meldet Euch beim nächsten Postamt!

DEUTSCHE REICHSPOST

MARCHIVUM